

Xb
643



Vgl. Pon Xb 643. 4^o

gr.

Xb
fol

Untertänigstes Denckmahl/

Der
Immerbleibenden Veneration,

Mit welcher

Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

HERREN

Carl Friederichen/

Fürsten zu Anhalt/ Herzogen zu
Sachsen/ Engern und Westphalen/ Grafen
zu Ascanien/ Herrn zu Zerbst/ Bern-
burg/ Jever und Kniephausen/ &c.

Ihren im Leben gewesen gnädigsten Fürsten
und HERREN/

Nachdem Derselbe den 1. Septembris 1693. Seine
theure Seele dem grossen GOTT/ bey noch zwar jungen Jah-
ren; doch mit einem unerschrockenen Helden-Muth/
freudig wieder übergeben.

Bey

der den 18. besagten Monaths angeordneten Hocho-
ansehnlichen Beysetzung

Zu Seinem

Hoch-Fürstlichen Erb-Begräbnis

In

Herblicher Betrübniß begleitet

Einige

Des Hoch-Fürstl. Hauses Untertänigst verpflichtete
Ministri und Diener.

ZERBST/ Gedruckt bey Johann Ernst Bezeln.



In Prinz, der kurz zuvor mit Ruhm vor
vielen Alten
Beym Scheiben-schiessen hier den Königs-
Preis erhalten/
Ist / nach des Höchsten Schluß / nun aus dem Fürsten-
Orden
Dort in der Seeligkeit ein Himmels König worden.

Aus Unterthänigster Devotion gegen dem Durchl.
Hoch-Seel. Prinzen, und zum Trost der über
dessen frühzeitigen tödtlichen Hintritt Herz-
und Schmerzlichst betrübten HochFürstl. El-
tern / entwarff dieses wenige Eiligst und Beh-
mühtigst

Hans George von der Marwitz.

Es ist wol einerley / wer auf den Sand gebaut /
Und der dem Schiff-Holz hat Sein Leben anvertraut.
Es bleibet wol dabey / und ist mehr denn zu wahr:
Je länger auf dem Meer / Je länger in Gefahr.
Drum ist der Schiff-Mann froh wenn Er den Port erblickt /
Und nach dem Ungestüm sich wiederum erquickt /
Wenn Er kömmt an den Ort wo Aëolus, Neptun,
Der Caper und sein Volck ihm keinen Schaden thun.
Da heists: Willkommen hier / willkommen aus der See /
Willkommen auf das Land / hier rufft man nicht mehr Neh!
Will-

Willkommen Henrich Frercks, Jan Tjadlefs, Schiff
fer Claus,

Willkommen send allhier/willkommen send zu Haus.

Wie glücklich ist der Mann / wie wohl ist ihm zu muth/
Wenn er geborgen hat Leib / Leben / Schiff und Gut.

Noch glücklicher ist / der das Welt-~~Meer~~ überschiff/
Und unterwegs nicht die Syrter Gegend trifft/
Die Gegend der Gefahr wo mancher Schiff-Bruch thut/
Und oft zugleich verliert der Seelen höchstes Gut.

Wer auf der Reise nicht die Welt Syrenen hört/
Dadurch so mancher wird um Leib und Seel bethört.
Wer in den Rachen nicht dem Höllen-Kaper läuft/
Der auf dem Raub laviert, und hin und wieder streufft.

O ! wie gefährlich ist die Reise dieser Welt/
Wo man den rechten Cours und Linie nicht hält.

Drum Schiff-Mann sieh wol zu / und habe gute Acht/
Es will Vorsichtigkeit. Drum fahre mit Bedacht/
Den Hofnungs-Anker licht / zieh' deine Seegel auf/
Die Seegel des Gebets / mach' dich bereit zum Lauff/
Nimm Gott zum Steuermann / der hält das Ruder fest/
Dufahrst in Süd' / in Nord / in Osten oder West.

Glückselig wer also das Welt-~~Meer~~ überschwimme

Und nach verrichteter Reiß zum Himmels-~~Hasen~~ klimmt.

Dies ist das rechte Gut / da zeigt der Compaß hin/
Da find man allererst den Ewigen Gewinn.

Glückselig wer die Reiß mit Gott hat vollenbracht
Und so der bösen Welt kan geben Gute Nacht.

Drum Ewig wohl ! Daß euch auf solche Weiß und Art/
Der theure Engels-Prinz Carl Friedrich diese Fahrt

Da find man allererst den Ewigen Gewinn.

Glückselig wer die Reiß mit Gott hat vollenbracht
Und so der bösen Welt kan geben Gute Nacht.

Drum Ewig wohl ! Daß euch auf solche Weiß und Art/
Der theure Engels-Prinz Carl Friedrich diese Fahrt

Drum Ewig wohl ! Daß euch auf solche Weiß und Art/
Der theure Engels-Prinz Carl Friedrich diese Fahrt

So glücklich hat geendt/so Tapffer obgesiegt/
 Daß nun im Tod' der Tod zu Seinen Füßen liegt.
 Wer stirbet/eh' er stirbt/wie dieser Prinz gethan/
 Der stirbet wie er soll/und wie ein Christen Mann.
 Wer alle Todes-Furcht/ja selbst den Todt nicht acht/
 Der für das Ewige das Zeitliche verlacht/
 Wer so wie dieser Prinz den Glauben hält/und kämpffst/
 Und mit des Geistes Schwert die Seelen Feinde dämpffst/
 Dem wird auch bengelegt die schöne Ehren-Crohn/
 Womit Er wird geziert/und steht für Gottes Trohn.
 Indessen ist betrübt das Grosse Fürsten Paar/
 Weil das verlohren ist/was lieb im Leben war/
 Ein {Prinz} von guter Art/Dschmerzlicher Verlust!
 Und obs gleich zeitlich ist/so ist's doch wol bewust:
 Daß/was von Herzen kömmt/zu Herzen wieder geht/
 Drum auch das Fürsten-Hauß in lauter Trauer steht.
 Doch dienet dies zum Trost: Was lieb im Leben war
 Nur aufgehoben ist/es rufft der Engel-Schaar:
 Willkommen Edle Seel! Willkommen aus der Welt/
 Willkommen zu uns her zum Himmlischen Gezelt!
 Hier ist kein Schloß/kein Hauß mit Händen aufgebaut/
 Hier ist das Paradies/alhie man Ewig schaut
 Was Göttlich ist und bleibt/wo man das ^{Weilig} Weilig singt
 Und bis in Ewigkeit das Alleluja klingt.
 Der Leib schläfft sanfft und wohl/Gott selber hält die Wacht
 Bis ER JHN auferweckt/bis alle Welt erwacht.

Diese Welt-und Geistliche Schiffahrt
 Gedanken übersandt in Unterthänig-
 ster Devotion

Der
 Hochfürstl. Anhalt. in Dero Herrschafft
 Jever bestalter Estats-Rath/Regierungs-
 Präsident und Landdrost

DE BARDELEBEN.
 Ein

In Adler schwingt sich hoch/Er fliehet nach der Sonne/
Und lasset unter Sich/was nach der Erden schmeckt;
Das ist nur seine Freud/das ist nur seine Bonne;
Wenn Er von Niedrigen sich nach der Höhe streckt.
So thustu tapffrer Prinz/du lasset All's zurücke
Was deiner Würde folgt; Du schwingst dich Himmel an
Da ruht dein grosser Geist/da find Er Sein Gelücke/
Denn nichts was Himmlisch ist / Sich hier vergnü-
gen kan.

Aus unterthänigster Devotion schrieb dieses
mit Herzlichen Betrübnis

J. E. S.

Wer lieget ganz verwelckt/
Was Cedern ähnlich schien/
Darein der Höchste sonst/
Viel Zeit und Jahr gesezt.
Durch ungestümen Windt/
Umkehret und verlezet/
Darüber Herzeleidt/
Und Jammer-volle Noth/
Entstanden überall/
Ja selbst der bittere Todt;
Es müssen dennoch die/
So solchen Todt gesehen/
Mit Freuden wünschen nach/
Das gleiches Jhn'n geschehe.

Zu Bezeugung unterthänigster Schuldig-
keit/wolte dieses wenige beyfügen/des
Weiland Durchl. Prinzen/
Unterthänigst-Gehorsambster

H. F. B. V. L.

Wie seind die Menschen doch so wunderbarlich von Sinnen!
Was dieser liebt und lob't/von jenem wird vernicht.
Was dieser sehr verlangt/wünscht jener weit von hinnen.
So unterschiedlich man auch von dem Tode spricht.

B

Der

Der eine acht ihn gut ; Der ander aber böse /
 Bald kommet Er zu früh / bald kommet er zu spat.
 Der krank und elend ist / wünscht daß er ihn erlöse :
 Der aber noch gesund / nicht Noth noch Mangel hat /
 Der wolte lieber gar des Nestors Jahr erreichen.
 So wünscht und urtheilt man nur nach Bequemlichkeit /
 Der Bahn der Zeitlichkeit solt' hier der Wahrheit weichen.
 Der Tod / besieh' ihn recht / ist gut zu aller Zeit /
 In zweyerley Gestalt wird er dir zwar erscheinen :
 Doch ist er hinten schön / von vornen läst er graß :
 Jen's zeigt was er ist / und dieses nur das meynen.
 Der Schreiber / schreibend ToD / hat wohl bemercket das.
 Das harte [scil. T] setzt er vorn / das weiche braucht er hinten.
 So ist's ! erst Angst und Streit / hernacher Fried und Ruh.
 Und solte ja bey'm Tod sich noch was böses finden /
 So köm'ts daher / daß eh' er truckt die Augen zu /
 Man nicht die Ewigkeit betracht und unterscheidet.
 Geschehe diß ; es würd' / ich weiß / dadurch die Welt /
 Und ihre Eitelkeit so manchen bald verleidet.
 Hört / was der Seelge Prinz doch vor ein Urtheil fällt :
 Der Tod ist allezeit gut den Gerecht- und Frommen :
 Er komme / wann er woll' / erfreut er ihren Muth ;
 Weil Sie dadurch so fort zum Anschau'n G D T'es
 kommen /
 Darnach Sie sich gesehnt / als ihren höchsten Muth.

Carl Friedrich Verhold.

WEr Jung und seelig stirbt / derselb' wird bald vollkommen /
 Ist vielen Unglück / und Gefährlichkeit entnommen /
 Dargegen lebet Er bey G D Tt in höchster Freud /
 Und schmeckt des Himmels Lust ohn allen Schmerz und Leid.
 Diß hat nun in der That der Theure Prinz erfahren /
 Als welcher / Ach ! verblast in Seinen jungen Jahren /
 Er ist nunmehr gelangt zu der Vollkommenheit /
 Die seine Seele ziert für G D Tt in Ewigkeit.

Indes

Indeß so soll Sein Ruhm O Seelger Prinz verbleiben/
So lange als man wird von Anhalts Stamme schreiben/
Von Seiner Gottesfurcht und Seiner Tugend Pracht/
Als derer Ruhm gewiß das beste Denckmahl macht.

Zu Bezeigung Unterthänigster Devotion
setzte dieses

Hans Christoph von Sucks.

So zeucht der theure Prinz Carl Friedrich bald
von hinnen/
Was läßt Er hinter Sich? betrübte Fürsten-Sinnen/
Die angefüllt mit Schmerz/mit Trauren/Angst und Leid/
Da Hoch und Niedrige zur Condolenz bereit.
Mein Unterthänigkeit führt mich zu derer Seiten/
Die treue Diener sind/die traurig nun begleiten
Den zarten Fürsten-Leib/in welchem ganz und gar
Gewohnet und geblüht was Fürsten-würdig war.
O strenger Himmels-Schluß! der Herz und Geister beüget/
Der auch den Fürsten-Muth erblast zur Erden neüget/
Der Hohe Häupter so mit schwarzen Flohr bedeckt/
Und unsern ganzen Hoff in tieffen Trauer steckt.
Jedoch wie kan der Schmerz/der Fürsten-Schmerz sich stillen?
Wann man sich willig legt in seines Gottes Willen:
Nach welchen dieser Prinz zu Jesu Ehr vollbracht
Den schönsten Lebens-Lauff/ und alles ausgemacht.
Sein Hoher Fürsten-Geist ist Himmel angegangen/
Und kan viel Fürstlicher als hier im Leben prangen:
Der Del- und Palmen-Zweig ist Ihm in Ewigkeit
Samt einer theuren Kröhn/zum Fürsten-Preis bereit.

PAUL SCHEUBANUS Dr.
Hochfürstl. Anhalt. Leib-Medicus.

Shat die Sterblichkeit gewisse Schrancken/
So bald man nur das güldne Licht der Sonnen
Erblicket hat / und steht in den Gedancken/
Als habe man nunmehr gewonnen/
So rafft uns Menschen schon der Tod zum Opffer hin/

B 2

Denn

Den fället Schwert und Brand/
 Ein ander sucht den Tod im Bett' / und find ihn auf der Gassen/
 Den zieret Tugend und Verstand
 Der Jugend Blüht' und kluger Sinn
 Und alles wird zulezt durch gleichen Schluß
 So wol der Jugend güldne Haar
 Des Glanzes gar beraubt
 Als auch der Alten graues Haupt
 Bedecket von der Baar/
 Wol dem/der/wie der theure Prinz sich also wol kan fassen!
 Glück zu Erlauchte Seel!
 Du prangest unverlezt
 Da/ wo Immanuel
 In ewig-sich'rer Freud' Dich ewiglich erget.

Aus Unterthänigster Schuldigkeit
 schrieb es

ELIAS Rude / HochFürstl.
 Anhalt. Amts-Rath.

Dochtheurer Prinz/iest muß sich Thrän' auff Thränen
 stürzen/
 Daß unerschöpfftes Weh die Seel' in Stücke bricht/
 Weil man Dein Leben sieh't (ach gar zu früh) abkürzen
 Des Todes grimme Hand. Soll man denn ferner nicht
 Im Luftwachs zarter Jahr/ in so beliebten Tagen/
 All unser Hoffnung sehn/ die Wohlfarth unsrer Zeit?
 Was man so sehr geliebt/ muß man nun sehnlich klagen/
 Je grösser der Verlust / je herber ist das Leid.
 Doch/ weil der Menschen Krafft diß nicht kan hintertreiben/
 Was schon des Höchsten Rath hat über Jhn bestimmt/
 Muß man nur in Gedult bey Seinen Willen bleiben/
 Denn Er des Landes Cron zu Seinen Freuden nimmt.
 Drum muß ein Thränen-Raß die Augen jetzt befeuchten/
 Weil Du von himmen zeuchst/ Du unbesleckter Geist/
 Und nimmst die Klarheit an/ in der die Engel leuchten/
 So bistu doch gar wohl zu Deinem GOTT gereist.

Du

Du hast nach Sturm und Wind den sichern Port erlanget/
[Und ruffen wir ist recht Dir/ Theurer Prinz/ Glück zu!]
Weil Dein Geist unverlezt für Gottes Throne pranget/
Und Du numehr geneust der ungekränkten Ruh.

Zu unterthänigsten Ehren schreibe dieses
aus höchstbetrübtten Gemüthe

Johann Conrad Slangenstätter/
Med. Lic. und Hoch Fürstl. Anhalt.
Leib-Medicus zu Zerbst.

S war es nicht genug/ daß erst der Tempel krachte/
Und an denselben Gott im Zorn gar hefftig schlug/
Als man den werthen Mann darin zu Grabe trug/
Herrn KUNAD meine ich/ den jederman beklagte/
Dem Gottes Ehr' und Gnad/ samt ewigen genesen
Ein ernst von Herzen ist. Hier blieb es nicht bestehn/
Es hies des Höchsten Grimm den Bürger weiter gehn
Zu treffen auch den Ort/ wo Rath und Recht zu lesen.
Noch war es nicht genug/ auch gar die hohen Zinnen
Des Fürsten Sitz und Thron nicht musten bleiben frey/
Man hörte bald hernach ein klägliches Geschrey/
Ach GOTT/ der werthe Prinz ist todt und nun von hinnen!
Der von dem Himmel war gar sonderlich begabet
An Leibe und Gemüth/ ietzt in dem Sarge liegt
Entseelet und erblast; Den hat der Todt besiegt/
An dem sich jedermann durch schauen sonst gelabet.
O dencke/ Zerbst/ gar wohl an diese harte Schläge!
Schau deinen Landes Herrn mit seiner Fürstinn an/
Wie sie so sehr betrübt; Auch sich nicht halten kan
Das Fürsten Kinder Paar/ daß nicht das Herz sich rege

Zu treiben durch die Quell der Augen Trauer-Tränen.
Tritt her/o Stadt/o Land/beweine diesen Fall/
Daß es starck durch die Luft biß in den Himmel schall:
Du hast mit deinem Thun es wohl verdient vor jenen/
Daß Gottes Zorn erwacht : Drum fall Ihm in die Arme
Der Rache/bitt' und fleh/daß Er sich zu dir fehr
In Kirch und Policen/auch dem Straßwürger wehr/
Und deiner wiederum in Gnaden sich erbarme.
Ach aber/Theures Paar der Fürsten/deine Frommen
Sind mit dir sehr betrübt/ und wünschen inniglich/
Daß ja kein Trauerfall hinfort betrübe dich!
Es hat dem Theuren Sohn der Todt auch nichts genommen:
Schau/dem vor kurzer Zeit im Bett und Volck getümmel
Ward eines Königs Nahm zum Scheine bengelegt
Durch eingetroffnes Glück/das damahls Freud' erregt/
Der ist warhafftig nun ein König in dem Himmel.

Zu nochmaliger unterthänigster bezeugung
Herzlicher Condolenz, schrieb
dieses einfältig

Matthias Keller.

Himmel voller Nacht!
Daß so ein angenehmer Morgenstern
Von Anhalts Höh' ist vor der Zeit gewichen/
Und der in Lichter Pracht
Der Tugend vormahls herrlich stund/verblichen.
Das machts/ den Geist ein solcher Purpur zierte
Den in dem ewig'n Licht
Der Himmel zugericht/
Und nur zu dem/was Göttlich war auffführte:
Drum schau't er nun der Strahlen Überfluß/

Den

Den Fürsten-Hut schmückt eine Sternen Trohne
Für GOTTES Hohen Trohne.
Die Erde ehrt des Theuren Prinzen Ruhm/
Denn ex hat/weil ex als ein Fürst gestorben;
Die Fürsten Trohn erworben.

Mit Thränen schrieb dieses des Hochseel.
Prinzens Informator

S. S.

MADRIGAL.

Es kömmt dir / Hochbetrübtes Zerbst/
Der sonst ganz angenehme Herbst/
Sehr unbescherden für/
Daß Er so eine frische Fürsten Bluhme
In ihrer besten Frühlings Zier
So unverseh'ns darnieder reißt;
So dencket zwar der Menschen Bahn;
Doch das Verhängniß geh't ein and're Bahn;
Der Theure Prinz verließ
Den lieblichsten Geruch auff Erden/
Zu Seinen grösten Ruhme/
Dort sollen erst im Paradis
Die Früchte reiff und vollenkommen werden.

Seine Unterthänigste Devotion erweist
hierdurch

Christian Becker.

Wer wird / D Anhalt / ietzt verbinden deine Wunden/
Die Morta dir sehr tieff ins Herze zugefügt?
Dort fällt ein grosser Held! Hier folgt nach wenig Stunden/
Ein Tapffrer Fürsten Zweig/der sein Haus hoch vergnügt;
Ihn klagt das ganze Land/ und heget grossen Schmerzen/
Daß Sein so muntre Geist wird plösglich hingerafft.
Ein jeder seuffz't/und klag't aus Hochbetrübten Herzen
Daß dieser Theure Prinz beraubt wird seiner Krafft.

E 4

Der

Der Himmel aber ist's / der alles wohl kan wenden/
Was Trauren bringt / verlegt und Wunden schläget ein.
Drum gib / O Höchster / Krafft und Heyl aus deinen Händen/
Daß Unser Fürsten-Hauß stets mög' beschützet seyn.
Auch hilff HErr Zebaoth / daß dieses Jugend Jahre
So der Verderber hier sehr zeitig hat verhehrt/
Gedoppelt mögen seyn dem übern Fürsten Paare/
Mit Weißheit / Segen / Raht und Wachsthum zugekehrt.

Welches aus unterthänigster Devotion und
Herzlicher Condolenz hat auffgesetzt

JADLGA Johann Reineck.

Der Himmels Fürst gedenckt an die / so an Ihn halten/
Da Er zu dem Triumph den Himmel öffnen läßt.
Drum muß ein munt'rer Prinz / ganz unverhofft erkalten/
Wenn Gott die Seele ruft zu seinen Engel-Fest.
Hier wird die Fürsten Grufft benebst den Gottes Acker
Zusamt der Engels-Burg recht tröstlich auffgethan;
Die treuen Bürger sind auch in dem Tode wacker:
Denn Jesus stelt den Prinz in solchem Streit voran.
Der Drache stürmet zwar / doch er wird Überwinder/
In dem des Lammes Blut sein Ritter-Zeichen ist/
Ben diesem kennet Gott die werthe Fürsten Kinder/
Als welcher er niemahls in seiner Lust vergiß't;
Das ist ein fester Trost! Der theure Landes-Vater
Hat schon den blassen Leib der Väter Grufft vertraut.
Sein Fürstliches Gemahl sieh't wie der beste Rahter
Für dieses Engels-Kind den Himmel mit erbau't.
Zwar wenn Sie dieses Pfand nun wieder geben müssen/
Wen ein beliebter Prinz die dritte Zahl verkürz't/
Wenn Sie in Dero Saal nur von zwey Engeln wissen/
So hat das schwarze Tuch den Sinn zu sehr bestürz't!
Doch hier ist Gottes Will' / wenn Er drey Engel schencket/
So nimmt Er den voraus / der seinen Himmel lieb't/
Und weiset / daß Er auch vor andern an Ihn dencket/
Ob gleich die harte Prob' die Lust zu sehr betrüb't.
Die Unterthanen zwar sind in der Hoffnung stille/
Und dencken / hat es doch der Lebens-Fürst gethan;

Allein

Allein es grämet sich Ihr Demuths-voller Wille/
 Daß solcher seine Treu nicht mehr erweisen kan.
 Es wollen immerdar des Landes Trauer-Glocken
 (Die hier des theuren Sieg's bewährte Zeichen sind!)
 Aus Herz und Augen nur die bitt're Zähren locken/
 Man klaget: Es erblast Ein wehrtes Fürsten-Kind!
 Ich selbst kan diesen Fall nicht aus dem Sinne lassen/
 Die Unterthänigkeit sieh't meinen Prinz zulest!
 Danun der Engel-Schaar die Seele wil umfassen/
 So hab' ich diese Schrift zu seiner Grufft gesetzt:
 Hier ruh't ein Engels-Kind aus Fürsten Stam gebohren
 Das hat der Engels Herr im Anhalt Selbst gekenn't:
 Es war von Jugend auf zum Streit und Sieg erkohren/
 Im Lebens-Buche wirds Carl Friederich genenn't.
 Wer diese Grufft beschau't/wird seinen Leib zwar finden/
 Der Engel Heer hat sich um Seine Seel gemacht.
 Wol dem der seinen Streit auff Jesu Blut kan gründen/
 Der wird zu aller Zeit seelig zum Sieg gebracht.

Sr. Hochfürstl. Gnädigsten Herrschafft
 setzte dieses mitleidentlich
 Unterthänigst

Johann Georg Manfo,
 Hoff-Advocat.

Erbst schaue / wie Prinz Carl ein Herr schon voller Tu-
 gendt
 Wird eyligst hingerafft / in seiner schönsten Jugendt /
 In seiner Blüthe Pracht / so alle überging
 Und dessen Frucht ohnlängst des Königs Trohn empfing!
 In solcher zarten Zeit / so strahlte schon die Flamme
 Aus Ihm / und wies der Welt / daß Er von Anhalt Stamme /
 Daß Seiner Eltern Blut in Ihm nicht müßig sey /
 Daß Art und Fürsten-Geist Gott Ihm geleget bey;
 Wie hoch nun solcher Schatz dem Lande war zu achten /
 So hoch ist iso auch der Schade zu betrachten /
 Die Hoffnung ist dahin! die Freude wird zu Leid /
 Es ist doch in der Welt nichts als Vergänglichkeit!

D

Drum

Drum Zerbst/ tritt her! erweg' und schau' was dir begegnet!
Wie Dein erwünschter Prinz/ dis Zeitliche gesegnet!
Wie groß der Schade sey/ daß solche Fürsten-Blum
Verwelckt und alle Frucht nebst dem erlangten Ruhm
Erloschen liegt im Sarg; ja! wie du hast verlohren/
Der dir zum Schutz und Trost unstreitig war gebohren
Und Deinem Grossen Fürst Carl Wilhelm war geschickt
Von Gott zur Freud und Lust/ ist plötzlich weg gerückt.
Drum traure herzlich Zerbst und bitte Gott darneben/
Daß Deine Herrschafft mög' ohn Todesfall lang leben/
Daß dieser Fürsten-Thron grün' leb' und Herrlich steh'/
Nuche ehe nicht/ als biß die Welt einfält/ vergeh'/
Daß stetig Fürsten blüh'n / so diese Stadt regieren
Von Unsers Fürsten Bluh't/ so Welt und Himmel zieren!
Zerbst denck! vergiß ja nicht! des Prinzens Lieb und Huldt/
So dich verpflichtet hält zur Danck-Abstattungs Schuld.

Aus Unterthänigstem Gehorsam und
Schuldigkeit auffgesetzt
von

Heinrich Reicharden/
Adv: Aul:

Nun/ theurer Anhalts Prinz! verzeih' auch deinem Knecht
Der seinen schwachen Kiel dir/ ietzt/ zu Ehren schwinget:
Mein kläglich Schwanen-Lied ist zwar nur schlecht und recht;
Wiewohl das Herze sich in blut'gen Thränen wringet.
Allein! doch meritirt dein hoher Purpur-Standt/
Biß an der Sternen-Zelt dein Lob recht zu verehren/
Dein Lob/ so Fama trägt/ durch Stadt und ganzes Landt/
Mit seiner rechten Farb' und Glanze zu verklären.
Zwart! solte dis ein Werck gelehrter Feder seyn/
Und ich den Flug nicht allzu weit und hoch entrichten/
Als was der Flügel-wachß vor dießmahl giebet ein;
Doch pflegen Götter nicht schlecht Wasser zu vernichten/ Wenns

Wens aus dem Demuths-Brunn' des reinen Hertzens quillt/
 Und im Crystall-Geväß aus mitleidigsten Treuen
 Gereicht/zumahl mit Untertänigkeit gefüllt/
 Und weit entfernet ist von allen Heucheleyen.
 Im Monath JULIUS der unsre Felder mehrt
 Und den man zu der Zeit den Andern pflegt zu nennen
 Da war es Sunffzehn Jahr/wies in dem Tauff-Buch steht/
 Daß dein Hoch Fürstlich Aug' die Erde lernte kennen:
 Drauff wurdestu gar bald zur Tauffe hingeschickt/
 Und wie ein Helden-Prinz Durchlächtigst auffgezogen;
 Wer hat nicht allzeit schon den hohen Geist erblickt/
 Den mit der Mutter-Milch du hattest eingesogen?
 Dein schön formirter Leib/der Augen Freundlichkeit/
 Und was noch sonst mehr/an solchen Fürsten-Gaben/
 War nur mit Lust zu sehn/in der Vollkommenheit:
 Drum must' die Silber-Schaal' auch güldne Aepffel haben.
 Die Tapfferkeit und Krafft nahm mit den Jahren zu/
 Dabey Verstand und Biz bey zartem Alter spielten:
 Was du nur nahmest vor/geschah' in einem Nu:
 Du warst ein rechter Punct/worauff die Eltern zielten:
 Ein Bild der Tugenden/ein Ausbund aller Zier/
 Ein rechter liebster Prinz/der grosse Hoffnung machte
 Dem ganzen Fürsten Hauß/was du nur nahmest für/
 War allzeit omnieus; Ob schon der Neid drob lachte:
 In solcher Schaal auch lang die reine Gottesfurcht/
 Die den Verstand der Bibel weislich kunte fassen:
 Dein Ohr hatt allemahl der Eltern Sinn gehorcht/
 Das böse wustest du Christ-Fürstlich zu verlassen:
 Du warst auch schon ein Cyrus bey dem Ritterspiel/
 Und hast oft/bey dem Ziel/fast alle überwunden;
 So daß es dem Gelüch auch neulich so gefiel/
 Daß deinem jungen Haupt der Königs-Cranz gewunden:
 Du warest über das/des Kleeblatts drittes Blat/
 Und grüntest unter Sie schön über allemassen:
 Castor-und Pollux-Zahl dich auch verherrlicht hat/
 Weil zweyer Brüder Herz nur eines schien zu fassen;

Allein dis alles heist/ es war/ und ist nicht mehr:
 Dis Wort kan nichts als nur lauter Thränen geben/
 Wo ist mein theurer Prinz/ den ich so liebte sehr?
 Er ist/ Ach! Schmerzens-Wort! dem Tode hingegeben:
 So heult ihr Tannen doch! die Leder die ist hin!
 Ihr Basans Eichen weint! weil aus dem Wald gehauen
 Ein allerschönster Baum/ von Anhalts hohem Zinn/
 Auff dem man sonst thät die schönste Hoffnung bauen.
 Der grossen Häupter Todt zieht oftmahls viel nach sich!
 Jetzt zieht der SENIOR nach sich den JUNIOREM,
 Es kostet dessen Fall/ ja leider! bald auch dich.
 Du warst zu jener Welt von Gott auch auserkoren:
 Die wahre Crone bringt dein Tugend Ritterspiel/
 Gott Vater/ Sohn und Geist sind nun die Kleeblätter
 Daran du dich ergehst/ es war dein Einig Ziel
 Dein liebster Jesus hier dein Heyland und Erretter:
 Durchlauchtigst Eltern zwart seynd dadurch höchst betrübt/
 Weil dieser Fürsten Sohn vom Segen war gekommen:
 Drum Sie das theure Blut auch inniglich geliebt:
 Weil Sein Humeur sich fand stets unter denen Frommen.
 Castors- und Pollux-Band ist leider! auch getrennt/
 Das Kleeblatt ist/ ach Jammer! nun entzwey gerissen;
 Allein! wer ist der nicht den schönsten Wechsel kennt?
 Wann Er numehr im Schauen Gottes ist geflossen.
 Prinz Carl Friederich der lebt numehr in Gott/
 Aus allem Leid/ Gefahr und mancher Noth entrunnen/
 Viel tausend Centner Freud' sich wechselt mit dem Loth/
 Diß hat Er sparsam hier/ dort aber jen's bekommen.

Aus Demüthigst betrübtesten Herzen
 schreie dieses einfältigst

Daniel Riedel/
 Fürstl. Anhalt. Burggrav.

*S*SS

Als der
Durchlauchtigste Fürst und Herr/
Herr Carl Friederich/
Fürst zu Anhalt/Herzog zu Sachsen/En-
gern und Westphalen/Grav zu Ascanien/Herr zu
Zerbst/Bernburg/Zever und Kniep-
hausen/xc.

Unser im Leben gnädigster Fürst
und HERR

Den 1. Septembris Abends halb 7. Uhr Fürstseeligst
in GOTT verschieden/und den 18. darauff der Hochseeligste Leich-
nam in die Fürstl. Ruhe-Cammer bey dem Altar in der
Schloß-Kirchen zu St. Barthol. gebracht
wurde/

Wolten und solten Ihr Unterthänigstes Bey-Leid
Gehorsamst darstellen

Bürgermeistere/ und Rathmanne
beyder Mittel in Zerbst.



Als Grosse Licht der Welt die Sonn' will sich ent-
ziehen/
Und mit dem warmen Schein von uns zurücke
fliehen.
Sie steckt ein läng'res Ziel der Nacht und kürzt den Tag/
Doch diß zu leyden steh't/weils so die Zeit vermag.
Nur daß Carl Friederich ein schönes Licht der Erden/
Ein Tugendhaffter Prinz/hat must entrissen werden/

E

Das

Das schmerzet uns zu sehr ; daß in die Todes-Grufft
Er eingesencket wird / draus Er nun also rufft.
Herr Vater und auch Euch Frau Mutter sag' Ich Danck/
Herrn Bruder und Prinzess / die Ihr ins Herzens Schranck
Durch wahre Liebe hab't Mich stets geschlossen ein/
Gott wolle für und für Eu'r Schutz und Tröster seyn.

JACOBUS BERNHARDUS APLINIUS, J. U. L.
p. t. Reg. Ober-Bürgermeister und des
Hochfürstl. Anhalt. Gesaint-Gymnasii
Jurispr. & Phil. Pr. Prof. Publ.

Muß denn mein Trauer-Geist auf diesem Blat berühren
Das Herzen volle Weh / das Ach und Klag-Geschrey/
So erst vor kurzer Zeit sich ließ alhier verspüren/
Allß man betrübt vernahm / daß Prinz Carl Friedrich sey
Vom Bürger der Natur zu zeitlich aufgehoben/
Vom Purpur weg geführt in schönster Frühling's Pracht ;
O Jammer volles Herz ! betrachte dieses Toben/
Beträure diesen Riß den Morta hat gemacht.
Ein Helden voller Geist in zahrter Lilien Blüthe/
Bey dem die kluge Welt sich schon den Sitz erkohr/
Ein angenehmer Prinz von tapfferen Gemüthe/
Den auf den Flügeln trug die Tugend hoch empor/
Ist gar zu früh entfernt dem Kunde dieser Erden/
Es ist der Lebens-Drath Ihm alzubald verkürzt/
Ach ! könte ietzt mein Mund zu lauter Klagen werden/
Es wäre zu gering. Doch ich bin hoch bestürzt/
Daß dieser Lebens Feind sich hat so hoch geschwungen/
Und seine Grausamkeit an Fürsten Blut verübt/
Ach ! wäre dieser Riß in Schatten dir gelungen/
So würde dieses Land so sehr nicht seyn betrübt.
Doch ! haltet kluge Maas / es ist des Himmels Wille/
Daß unser Seelge Prinz da liegt in sanffter Ruh/
Die Nachwelt wird Sein Lob in Hochbetrübtter Stille
Am hohen Himmels-Zelt den Sternen lencken zu.

Es

Es lebt der Seel'ge Prinz / Er lebet ohne sterben
 Auf diesen Erden Ball / auff diesen runden Kreis:
 Denn Seiner Tugend Gold vermochte zu erwerben/
 Was bey der Ewigkeit erlanget Ruhm und Preis.
 Dort ist Er angethan mit Diamantnen Kränzen/
 Mit dem beperlten Rock der grauen Ewigkeit/
 Die heller als die Sonn' und alle Sternen glänzen/
 Wohin auch aller Zweck ergeh' zu seiner Zeit;
 Darum Durchlauchtigste Sie senkten doch das Leiden
 In die Zufriedenheit / dieweil es Gott gefällt:
 Denn was der Höchste wil / das kan man nicht vermeiden/
 Wenn des Verhängnis Schluß uns fodert aus der Welt
 Zu dem Gelobten Land / wo Milch und Honigrinnen/
 Da rufft der Seel'ge Prinz / was irdisch ist nur weg/
 Alhier die Engel Uns zum Purpur Seide spinnen/
 Der Himmel bleibet doch der allerbeste Zweck.

Dieses entwarff aus unterthänigster Pflicht
 und trauriger Gemüths Bezeigung

Johann Christian Schrickel / J. U. L.
 p. t. Reg. ander Burgermeister.

Ach! daß ich bey diesen Zeiten
 Könt' die Schulden / der Gebühr /
 Abzustatten mich bereiten/
 Wie es wohl geziehmet mir!
 Daß ich / ohne Thränen / bleiben
 Möchte / und von Seuffzen frey!
 Auch ein Lied mit einverleiben/
 Als ein Zeichen meiner Treu!

Aber! wie ist das zu hoffen?
 Da mein schon erschrock'nes Herz
 Muß erstarren / daß getroffen
 Ein so gar betrübter Schmerz

Unsern Theuren Landes-Vater/
Der da unser Trost und Licht/
Unser Haupt ist und Berather/
Dessen Sorg' auff uns gericht.

Ach! hat nicht der Todt verlezet
Das Durchlauchste Brüder-Paar/
Und den Einen Prinz versetzt
In die Grufft / in seiner Jahr'
Schönster Blüth' / der Tugend Tempel
Ist geschlossen allzu früh;
Und der Gottesfurcht Exempel
Muß entgeistert liegen hie!

Wie hart schlägt auff uns're Mauren
Ach! mit allzu starcken Knall
Und erwecket tieffstes Trauren
Dieser gar zu frühe Fall!

Da die Landes-Seule splittert/
Und der halbe Grund fällt hin/
Daß die ganze Stadt erschüttert/
Und ihr Sinn ist ohne Sinn.

Solts uns nicht zu Herzen gehen?
Wann wir sehen so betrübt
Unsern Landes-Vater stehen/
Daß das Kind / das Er geliebt/
Wie sein eigen Herz und Seele/
Durch des herben Himmels Schluß
Nach der schwarzen Grabes Höle
Zu den Bielen / eilen muß.

Aber mögen wir auch bringen
Durch solch unser Klage-Geschrey/
Und mit vielen Hände-ringen
Unsers Prinzen Seel herbey?

Nein!

Nein! Gott hat Ihn weggenommen/
Und hält Ihn in seiner Hand/
Daß Er nicht verlangt zu kommen
Wieder in dieß Thränen-Land.

Gott pflegt so mit uns zu spielen
Wie mit Kindern/und nimmt hin
Oft das Liebste/das wir fühlen
Seines Willens eig'nen Sinn:
Daß Er/was Er uns geliehet
In der Welt auff eine Zeit/
Kan aus Liebe zu sich ziehen
In die frohe Ewigkeit.

Darum soll uns auch belieben/
Was der Himmel haben will/
Daß wir sonder Hertz-betrüben
Halten dem Verhängnis still/
Und uns für Gott kindlich bücken/
Seinen Nahmen bethen an;
Er wird alles also schicken/
Daß es selig uns seyn kan.

Er wollt Unsrer Fürsten Herzen
Unter aller Traurigkeit
Mit dem Trost und Freuden Kerzen
Selbst entzünden jederzeit/
Biß Sie auch zum Gnaden Lohne
Aus des Liebsten JESUS Hand
Nehmen an die Himmels-Crone
In dem Sel'gen Vaterland.

Hiermit beklagte den frühzeitigen Todes-
Fall des Liebwertheften Prinzens/
unterthänigst

Melchior Ernst Bagnis/
Bürgermeister des ruhenden Witt.

§

Morte

Morte carent Superi. Mortales morte premuntur
 Omnes ; Ast soli morte carent Superi.
 Mortem non vitant , qui sunt à Gadibus , usque
 Ad Gangem ; Ast soli morte carent Superi.
 Extremos quamvis latè dominère per Indos,
 Mortis es ; Ast soli morte carent Superi.
 Lethe , sis Cæsar Rheni Dominator & Istri
 Te manet ; Ast soli morte carent Superi.
 Sis Princeps satus Illustrissima origine , parcit
 Haut Tibi mors ; Soli morte carent Superi.
 Exemplum est PRINCEPS , Cui non Libitina pepercit
 CARL FRIDRICH. Soli morte carent Superi.
 Ecce ! Sala HUNC luget ! dolet Albis ! luget & AULA,
 Omnis ANHALTINA. Ast morte carent Superi.
 Ponite ANHALTINI HEROES , nunc ponite luctum.
 Hoc etenim verum est ; Morte carent Superi.
 Et PRINCEPS NOSTER Superum nunc sede receptus
 Vivit cum Superis ; Morte carent Superi.

Humillime & mœstissime
 posuit

GEORG Reineck /

p. t. Reg. Stadt-Richter und HochFürstl.
 Anhalt. Hoff-Advocatus.


 D fällt Carl Friederich in seiner zarten Blüthe!
 Der Frisch- und Schöne Prinz / der theuren El-
 tern Herzs /

Zerschmelzt dem Golde gleich bey seiner besten Gütthe /
 D unverhoffter Fall ! D ungemainer Schmerz !
 Ein Fall / der unsern Hoff / Land / Stadt und Rathhaus fräncket /
 Den kein Heraclitus genug beweinen kan !
 Ein Schmerz / der in groß Leyd und Kummer hat versencket
 Das Hohe Fürsten-Haus / der Geist und Seel' greiff an !
 So ist's ! Diß Grosse Nichts hegt nichts als Trauerfälle /
 Der Purpur ist nicht frey von Schmerzen / Weh' und Leyd /
 Es muß oft öffnen sich der Fürsten Tränen-Quelle /
 Ja nichts als Unbestand ist selbst der Götter Freud.

Doch

Doch seeligst fället der / der so wie Er gefallen /
Des Geist GOTT rieff zu sich dort in die Ewigkeit /
Der'n Schöpffer schauet an mit denen Frommen allen /
Und nunmehr ganz ist loß von aller Sterblichkeit.
Der Höchste lind're nur Durchlauchste eure Schmerzen /
Er nahm des Prinzen Jahr' / der jetzt geneust der Ruh /
Die Ihm gemangelt noch / mein Wuntsch der geht von Herzen !
Und lege selbige so Vatt- als Bruder zu.

Plus unterthänigster Devotion
schrieb dieses

Johann Hoffmeyer /
Stadt- Richter des Ruh. Mitt. und
Fürstl. Anhalt. Hoff-Advocatus.

Quis novus Ascanias concussit turbo Columnas?
Quæ nos tam subito spissa procella premit?
Mistus complevit clamor cum planctibus aulam,
Quam leni circum murmure Mulda ferit:
Exiit è vivis, sorabùm terrisque adolescens
Perraræ Princeps indolis atque Spei.
Insequitur luctus luctum, dolor atque dolorem,
Non Infausta manent in comitata diu.
Dulce Decus Patriæ, Magnorum Cura Parentùm,
Ascaniæ Sydus conditur ante diem.
Tot mala nos turbant, quæ si comprehendere vellem,
Innumeras Albis dicere coner aquas.
Sed Pater Omnipotens disponens fata Regentum
Vult, nobis placeant, quæ placuère sibi.
Est oculis Princeps nostris ereptus; at Ille
Astris inseritur nifus ad Astra fide.

*Devotissimâ mente humillimè apponere
debnit*

HENR: GOTTF: HOFFMEYER,
Civir: Servest: Syndicus & Illustr: Dicasterii
Advocat: Ordinarius.

§ 2 Em

In Prinz Afskaniens von sonderbahrer Tugend/
 Verläßt sein Hohes Haus/und geht zum Himmel ein;
 Er hat die Welt veracht in seiner zarten Jugend/
 Drum wird mit steter Freud ex nun bekronet seyn.
 Zwar Stahl und Eisen weicht des Feuers heissen Flammen/
 Der Esig beizet wohl die harte Perl entzwey;
 Doch Welt und Mensch bekenn't einhellig und zusamen/
 Daß Gottes fester Schluß nicht zu entsteinern sey.
 Die rauhen Nesseln sieh'n befrent für Hiz und Regen/
 Wann Ros' und Lilg' zugleich in einem Ruh vergeh'n/
 Der herbe Nord kan kaum die Tannen recht bewegen/
 So ohne Frucht und Schmuck zerstreut im Felde steh'n;
 Ein Lüfftlein aber raub't Zitronen Blüht und Jahre/
 Den Pommeranz-Baum reist der West-Wind leicht dahin/
 Ein Morgen ist die Bieg'/ein Mittag ihre Baare/
 So hat der Pfleger dann Verdruß für den Gewinn.
 Jedoch reucht man auch noch aus dem verwelckten Staube
 Des Pommeranz-Baums Güt; der Liljen Bisamsafft/
 Es wird noch Ruß geschafft aus der Muscaten Laube/
 Und der verdorrte Stock der Rosen hat noch Krafft.
 So auch/fält gleich dahin ein Prinz in seiner Jugend/
 So eine güld'ne Blum/ein so gar schöner Baum/
 So bleibt doch dessen Geist/der Nachruhm reiffer Tugend/
 Der schwache Körper findt nur in dem Grabe Raum.

Dieses hat in Pflichtschuldigster unter-
 thänigster Devotion hinbey fü-
 gen sollen.

Gottfried Wato/
 p. r. Reg. Ober-Cämierer.

Sists/auff diesem Rund der Jammer vollen Erden/
 Nichts ist beständiges/als nur der Unbestand/
 Weil noch der schwache Mensch hie lebt im Pilger Sand/
 Muß er der Eitelkeit betrübtet Lust-Spiel werden/
 Und endlich kömmt der blasse Menschen Fraß/
 Steht/hält den Pfeil und unsers Lebens Glas.

2. Das

2.
Das hat ein Fürsten-Hauß Ach! leyder früh' empfunden/
Ein Fürsten-Zweig der fällt / des Grossen Batern Zier/
Der Frommen Mutter Lust / liegt tod vor Ihnen hier/
O Unglücks voller Tag! O Unglücks volle Stunden!
Den Lorber-Baum verwechselte Anhalt ganz
Und alle Lust / Cypressen sey dein Kranz.

3.
Doch gut und wol / was uns der Himmel nimt und giebet/
Das ist der feste Schluß; Gott nimt was Ihm gefällt
Und eilet eilig weg aus dieser bösen Welt/
Mit dem / was Er für uns und andern zärtlich liebet;
Drum gönnen wir auch Ihn des Himmels Lust/
Die Ihm numehro dort nicht unbewußt.

4.
Gott wolle kräftiglich inzwischen Trost verleihen/
Daß sich auffrichten mag diß hohe Fürsten-Hauß/
Er wolle Ungemach und Unheil treiben aus/
Daß Ihnen laben mag HochFürstliches Gedenken/
So wird vergnügt das ganze Anhalts Land
Lobfingen Gottes Schutz und Vater Hand.

In Bezeigung unterthäniges Mitleidens/
sagte dieses/aus betrübtten Her-
gen auff

Gottfried Buchau/
Ober-Cämmerer des ruhenden Witt.

W An denn der herbe Todt nicht hemmen sein Erwürgen?
Hat den kein Stand/noch Kunst/noch Jugend einen Bür-
gen?

Kan sich den Schönheit nicht entreissen seiner Hand?
Muß er denn alles gleich hin legen in den Sand?

Ⓞ

Wenn

Wenn Er sich doch nur hielt' an unnütz Welt-Gesinde/
Das keinen Nutzen schafft/das nichts begehrt denn Sünde/
Und giebet Ergernuß; auff die gang müd' und matt/
Und nichts mehr können thun/und sind des Lebens satt.

Ach! dieses aber ist von Herzen zu bedauern/
Wenn der so freche Todt stift an ein grosses Trauren
Im hohen Fürsten-Schloß/und legt zum Füßen hin
Ein Fürstlich Tugend-Bild/das einig seinen Sinn
Zu Gott gerichtet hat. Ein solcher war/ach leyder!
Der ist erblaste Prinz / den auch das Lob die Neider
Nicht können sprechen ab/das ein Heroisch Herz
In Ihm gewesen sey/das bringet Leid und Schmerz.
Und eben dieses macht das Fürsten-Haus betrübet;
Weil hingerissen ist/der Gott und Tugend liebet/
Ein höchst beliebter Prinz/der werth/das tausend Jahr
Er in der Welt erreicht / eh' er gebracht zur Bahr.

Gott hat es so gefügt / der woll' in Ruhe setzen
Das hohe Fürsten-Haus / und anderweit ergehen;
Das es verschonet werd' für fernern Unglücks-Fall/
Und lebe höchst vergnügt in Freuden über all.

Nathan Vogt/
p. t. ander Reg. Cämmerer.

Wie ist so ungewiß der Menschen bestes Leben/
Das wie ein schwaches Schmir der Tod im Nu abreiß't/
Wer pflegt die Prinzen nicht / als Götter zu erheben?
Von wem wird Fürsten-Stand nicht hoch beglückt gepreiß't?
Doch sieh't man/das Sie auch wie schöne Blumen fallen/
Und gar in kurzer Zeit da liegen ganz entseelt/
Und das es Ihnen geh't/wie denen andern allen/
Die da nur Menschen seind/und drunter seyn gezehl't.

Dies

Dieß leyder! müssen wir an **Unsern Prinzen** sehen/
 Der da vor kurzer Zeit in höchster Blüthe wahr/
 Von dem man hoffte auch/ Er würde glücklich stehen:
 Nun aber sieh'! Er liegt dort auff der Todten-Bahr/
 Die **Schöne Fürsten-Blum'** ist unverhofft vergangen/
 Und zu des Landes Schmerz gefallen in der Erd'/
 Doch ist die reine Seel ganz selig nauff gegangen
 Zum höchsten Fürsten-Thron/da Sie ist lieb und wehrt.
 Es schmerzet zwarten sehr der **Hohen Eltern** Herzen/
 Daß dieser Riß gescheh'n: Doch weil Er selig ist/
 So tröstet es gar sehr/ und lindert unsern Schmerzen/
 Nachdem der Himmel Ihn so herrlich außgerüst.
 Der Höchste wolle nun den Landes-Vater schützen/
 Und dessen Hohes Haus bewahret lassen seyn/
 Auff daß Sie ferner hin nicht treff des Unglücks blißen/
 Bis daß Sie Lebens satt zum Himmel gehen ein.

Aus unterthänigster Condolenz
 setzte dieses

Johann von Berge/
 Under Cämmerer des ruhenden Witt.

Was wir all Augenblick in Furcht und Hoffnung schweben
 Und daß es mißlich steh' um unser jrdisch Leben/
 Das weist sich täglich auß/wie Alt/ Jung/ Groß und Klein
 Müssen/eh' mans wohl denckt/dem Tode Zinsbar seyn!
 Wer hätt' es wohl gedacht/daß so schnell solt hinfallen
 Und so ganz unverhofft ein ächzend Weh' erschallen
 Vom Liebsten Fürsten Sohn/Ein'r Blumen unsrer Zeit/
 Durch dessen Todesgang entstanden ist groß Leid!

Wie denn zuthun? Es bringts der Wechsel so auff Erden/
 Daß muß aus Freude Leid/und Leid aus Freude werden;
 Bald wächst ein Thränen-Fluß/bald folgt ein Lachen drauff/
 So unbeständig ist der Eitelkeiten Lauff!
 Aber/Ach! klagens werth/Ein Helden-Kind verlohren!
 Das sich die Tugenden zu ihrem Sitz erkohren/
 Das sich bey jederman höchst angenehm gemacht/
 Hat/ehe man vermeint/genommen gute Nacht!
 Nun kan die Fromme Seel in Sions Tempel wandeln/
 Wer wolte nicht sein Glück mit ihrem Glück verhandeln?
 Und in die Seeligkeit/wie Sie/seyn eingeführt/
 Da ew'ger HimmelsGlanz der Frommen Häupter ziert.

Hiemit bezeugte aus unterthänigster
 Devotion sein schuldiges Mit-
 leiden

Georg Michael Pütz/
 p. t. Rathmann des Reg. Mitt.

Sapient: Cap. IV. & V.

Aber der Gerechte / ob Er gleich zu zeitlich stirbt / ist Er
 doch in der Ruhe; Denn seine Seele gefält Gott
 wohl; Darum eilet Er mit Ihm aus diesem bö-
 sen Leben;

Wie ist Er nun gezählet unter die Kinder Gottes und
 sein Erbe ist unter den Heiligen!

*

Wo Pfeiler sincken ein; Da krachen die Gebäude/
 Was bringen Fürsten Fäll/dem ganzen Lande Leide!
 Das kein geringes ist; Man klaget überall
 Ach! Ach! noch mehr/ als Trüb so höchstbetrübtten Fall!

D Un.

O Unbeständigkeit! O Flüchtigkeit des Lebens!
 Was haben wir gehoffet nicht nunmehr vergebens
 Von diesem Fürsten-Zweig? Der einer Rosen gleich
 Lust blühend stand' und nun leider! erliegend bleich!
 Ach! was ist doch der Mensch? Ein Schattenbild der Erden/
 Das bald zeigt Freuden Blick' / bald grämende Geberden/
 Ein grosser Fürsten Sohn sich stelt zum Beyspiel dar/
 Der zwar von Jahren jung / doch kluges Alters war!
 Der Fürstlößlichst gelebt / Preißseeligst auch gestorben/
 Von Männiglich beliebt und der Sich hat erworben
 Der Fama Trohn / so unverwelcklich bleiben wird /
 Bis Sonn- und Monden Liecht am Firmament regiert!
 Indes / Höchsttheure Seel! Leb' wol in Himmels-Zinnen/
 Wo unbefchränkte Freud' bey denen Seraphinnen!
 Den hohen Eltern Trost bleib' eingefloßt von GOTT/
 Derselbig' und die Zeit verändern Leyd und Noht!

Höchstschuldigsten Gehorsam und
 Leid-mühtigste Bethränung
 bezeugend

Johann Christian Bolfrafs, JC.
 Rachtmann des ruhenden Witt.

S wird ein Landes-Prinz anheute eingesencket /
 Dadurch wird Land und Stadt / wie auch der Hoff ver-
 schrencket

Mit Thränen überall / man ruffet Weh und Ach!
 Wir aber folgen auch / wenn GOTT wil / sämbtlich nach.

Aus unterthänigster Schuldig-
 keit fügte dieses hinzu

Martin Bründel /

p. t. Rachtmann des Reg. Witt.

S

Wann

Wann Prinzen/deren Geist der Tugend helle Strahlen/
 In zarter Jugend schön begunten zubemahlen/
 Ganz unverhofft entseel't/man sincket in die Erd'/
 So ist es ja fürwahr! wohl tieffes Trauens wehrt.
 Des Landes Wohlfart pflegt ja meist daher zu rühren/
 Wann weise Fürsten es nach Recht mit Fleiß regieren:
 Dann so geh't alles wohl/und steh't all's glücklich zu/
 Es bleib't auch jederman in gutem Fried' und Ruh.
 Wir haben dieß (Gott Lob) bißher allhier gesehen/
 Da unter weisen Schutz des Landes-Haupts wir stehen;
 Es geh't noch ziemlich wohl/ein jeder leb't in Fried'/
 Verrichtet ungekränct/wozu sein' Pflicht ihn zieh't.
 Wir freuten uns auch sehr/da zweyer Prinzen Sprossen
 An dem Regenten-Baum/vom Himmel selbst begossen/
 Recht freudig wuchsen auff; und hofften stets zu seyn
 Beglücktet alle sambt bey solchem Tugend-Schein.
 Ach! aber Ach! wie schnell wil dieses Hoffen mindern
 Des Jüngsten Prinzens Todt und solchen Trost verhindern:
 Denn sieh'! Carl Friederich/der schön gezieret war/
 Wird unverhofft entseel't und lieget auff der Bahr.
 Ach! unser Sünden seynds/die dieß wohl längst verdienet:
 Wir mercken leicht hierauf/das unser Unfall grünnet:
 Wenn Gott den Hirten schläg't/alsdann Er warlich meint
 Die Schaffe/so bißher von Ihm geschüzet seynd.
 Was sollen wir nun thun? Nichts/als uns niedrig beugen/
 Und uns in wahrer Buß für Gottes Thron recht neigen/
 Ihn flehend/das Er ja mit uns im Zorn nicht fahr/
 Und das Er ferner doch das Fürsten-Hauß bewahr/
 Das Er das Landes-Haupt für allen Unglücks-Fällen/
 Sambt dessen Eh'gemahl und Erb-Prinz wolle stellen
 Im Wohlstand/biß Sie alt und Lebens-Jahre satt/
 Verlangen einzugeh'n in Gottes Freuden-Stadt.

Zu Bezeigung unterthänigster Con-
 dolenz schrieb dieses

Christian Clemens/
 Rathmann des ruhenden Witt.

Sehr verblendet oft dem Menschen seinen Geist
 Die süsse Lebens-Zeit / gleich einer dunckeln Farbe/
 So oft dem schwarzen Mohr gibt eine weisse Farbe/
 Und einen schlechten Stein gar einen Demant heist.
 Da muß die Eitelkeit ein halber Abgott seyn/
 Dem dann der blinde Mensch muß stetig Opfer reichen/
 Er muß Ihm hangen an / Er darff nicht von Ihm weichen/
 Wo anders seine Seel will meiden Höllenpein.
 Doch wann Er Andachts voll oft räuchert diesem Gott/
 So überfällt ihn schnell der Tod in seinen Sünden/
 Der Mensch ist dann verdunst / Er weiß sich nicht zu finden/
 Da muß Er dann recht seyn des Todes Hohn und Spott.
 Es lernet auch der Mensch nicht kennen diesen Bahn/
 So lang die Eitelkeit darff sein Gemüth besiegen;
 Doch wird Er endlich klug / wann Er sucht sein Vergnügen/
 In dem / was Himmlisch ist / was selig machen kan.
 Da wird dann sein Verstand der Sonnen Klarheit gleich/
 Der Wille feget aus die Eitle Welt-Begierde/
 Die ganze Seele wird des Höchsten Gutes Zierde/
 Ein Thron der Heiligkeit / ein süßes Freuden Reich.
 Ob dann der bleiche Tod des Leibes Bau schon bricht/
 Und gar die reine Seel' aus Ihrem Kercker treibet/
 So ist der Mensch vergnügt / Er wird danneinverleibet/
 Der frohen Ewigkeit / allwo Ihm nichts gebricht.

Aus Unterhänigster Pflücht schrieb dieses wenige
 Caspar Scheurer / p.t. Rahtmann des Reg. Mitt.

In jeder ist allhier dem Tode untergeben/
 Er schont kein Fürsten-Hauß / noch andere darneben/
 Wie solches unser Zerbst erfährt mit grossem Leid/
 Indem Prinz Friederich gesegnet diese Zeit.
 Dadurch das ganze Land in voller Traur gesetzt/
 Er aber sich nunmehr mit Engeln stets ergötzet/
 Hier preßt er Thränen raus / die Seufzer sind zu groß/
 Der Fürsten Herz wird weich / ach herber harter Stoß!
 O unbarmherz'ger Todt / was machstu vor ein Schrecken.
 Der PRINZ in Jesu schläfft / der wird Ihn aufferwecken/
 Und bleiben stets bey Ihn / der ist sein Heyland Licht/
 Er lebt in sichrer Ruh / Ihm nimmer nichts gebricht.

Sein unterhänigstes Mitteilenden zu bezeugen schreibe dieses
 Christian Radewitz / Rahtmann des ruhenden Mitt.

Wer Unterthanen sind auch billig drob betrübet/
Da wir so müssen seh'n des Landes-Herren Noth/
Dadurch Sie werden izt/als Christen hart geübet/
Indem auff Kümmerniß erfolget gar der Todt/
Den wichtigen Verlust/den herben Seelen Schmerzen/
So der Hochseelig' PRINZ, nach des Allweisen Raht/
Den'n Hohen Eltern hat verursacht in den Herzen/
Erseh' und lindere des Höchsten Gnad' und Lath.

Solches wünschet/in unterthänigster Demuth/herzlich

Johann Georg Wagner/
p. t. Rahtmann des Reg. Mitt.

Erdunckelt steh't des Landes Schein;
Weil jetzt das Leid sich mehret/
Was solte da vor Freude seyn/
Wenn selbe wird verzehret.
Der Jüngste Prinz der bringt uns Leid/
Durch unverhoffte Sterblichkeit.
Da ist kein Raht / da ist kein Werck/
Kein Trost / kein Todt Erretter/
Der Sensen-Mann üb't seine Stärck
Durch harten Sturm und Wetter/
Wann der stürmt wer kan denn bestehn/
Wenn solche starcke Winde wehn.
Niemand alhier auff Rosen geht/
Man nur die Welt betrachte/
Die stets in vollem Leide steht/
Drum zeitlich Sie verachte.
Der Prinz auch diese Zeitlichkeit/
Berwechselt mit der Himmels-Freud/
Er jederzeit mit Herz und Sinn
Auff Gott allein geschauet/
Er ist gelanget nun dahin/
Worauff Er stets vertrauet/
Auff Gott und seine Wunder-Gnad/
Die Er umfaste früh und spat;
Nun ist Er hier aus aller Noht/
Da man nur hört verderben/
Heraus uns setzt der bittere Todt/
Wir müssen alle sterben/

Drum

Drüm wünsch ein jeder seine Zeit
 Zu haben in der Ewigkeit.
 Bey Zeiten denken alle wir/
 Was **Unsern** Prinz beliebet/
 Das sol seyn unser stetes Zier/
 Wenns uns der Himmel giebet.
 Denn hier kan keiner widersteh'n/
 Es muß nach **Gottes** Willen geh'n.
 Zufrieden muß man seyn also
 Und nur allstetig hoffen/
 Daß uns wird wieder machen froh/
 Wenn meinen Wunsch getroffen
 Das Glück / daß ich Ihn wieder seh' /
Gott gebe / daß es bald gescheh'!

Aus unterthänigster Schuldigkeit fügte dieses hinzu
 Stephan Alex/p.t. Rahtmann des Reg. Mitt.

Der Tag ist nun erwacht / da alle Freud sich leg't/
 Und Schmerz und Kummer steigt / ein Tag / der alles kräncket/
 Der Unserers Fürsten Burg mit Ach! und Seuffzern schläg't/
 Der Wald / Feld / Berg und Thal mit Blüthe kräncket.
 Wir jammern / daß nun hin der Erden schönste Lust/
 Die Pracht des Kautenstocks / des ganzen Landes Freude/
 Ach! Wehmuth! ist vorbei / es starr't die Götter Brust!
 Und spielet nun nicht mehr der Augen Lust- / Geschmeide.
 Prinz Carl Friedrichs Geist drung auf die höchste Bahn/
 Die Ehre / Ruhm und Glück den Sterblichen mag zeigen/
 Doch gleichwohl daß sich auch ein Dien'r und Unterthan
 Sich trösten möcht / ersah' man Ihn sich Gnädigst neigen.
 Sein' Hobeit spiegelte sich in der Niedrigkeit/
 Und doch verlorr Sie nichts. Sein Fürstlich Frey Gemüthe
 Gab reichen Trost von sich. Der Ruff hält ungeschent:
 Des Land's Freud' schläfft mit ein in Seiner Hobeit Blüthe.
 Sein Götter Geist zwar ist / der Stadt und Land geraubt!
 Welch's schmerzet allzu sehr / doch merckt man Gottes Willen;
 Der Edle Kautenstock bleib't / Gott wil! unentlaubt
 Und kan ein Fürsten- Paar die Hergens Wünsche stillen.
 Dir aber Grosser Gott schreyt unser Herze zu:
 Verschone deines Volcks / laß dieses Landes Seulen
 In deinen Händen steh'n / gib Fürst Carl Wilhelm Ruh/
 Laß Ihm die Lebens-Uhr sich hundert mahl verweilen/
 Ex / deines Wortes Schutz / samt seinem Hergens Liecht/
 Steh' als ein Diamant. Die theuren Kauten Sprossen

Laß Höchster fröhlich blüß'n. Wo diß uns nicht gebricht/
Hat unser Wunsch bereit sein ganges Ziel genossen.

Unter allgemeinen Trauren solte hterdurch seine unter-
thänigste Schuldigkeit bezeigen

A. G. Göze/Rahmann des Ruh. Mitt.

Wie sieht der Himmel aus? Ein wenig lieblich scheint
Die Sonne/bald dar auff das Dach der Wolcken weinet:
Gleich wie in dieser Welt das Glück zu handeln pflegt/
Denn Einen hebts empor/der And're Unglück trägt;
So wechselt GOTT mit uns/ergötzet und verletzet/
Zu Grabe muß bald gehn/was von uns wehrt geschätzet/
Zu Zeiten füllt Er uns mit Lust und Freuden an/
Denn/eh' man sichs versteht/Er bald verbittern kan.
Diß ist dem Anhalt-Zerbst/ und Dessau unvergessen/
So vor in kurzer Zeit in aller Freud gessen/
Denn Fürst Johann Georg beschleußt die Lebensfart/
Dar auff Carl Friedrich bald dem Tod zur Speise ward;
Die waren zwart zu Trost und Hoffnung uns gebohren/
Nun sind Sie beyderseits mit Schmerzen hier verlohren/
Erstaun't steht jeder mann/das Herze zagt und bebt
Davon / ein jeder auch in vollen Schmerzen lebt.
Das liebe Zerbst sagt recht: Je mehr wir des genießten/
Was unser Herze begehrt/je mehr will es verdrießen/
Wenn mans entbehren soll: Nicht haben fräncket sehr/
Das aber/was man hat/ver lassen/nach vielmehr:
Bey uns trifft also ein / wir müssen Ach verlassen!
Das/was wir vorgehabt/wir können nicht mehr fassen/
Den einen Fürsten-Zweig/drum sind wir so betrübt;
Weil wir nicht haben mehr / was wir zuvor geliebt.
Betrübet stehet Zerbst / wo soll man Seuffzer nehmen/
Die dieses Herzens-Weh und unerhörte Grämen
Zur Gnüge sprechen aus? Das Aleeblatt ist entzwey!
Zwey Blätter sind noch dar / so vor bestand in Drey.
D'cheurer Fürsten-Zweig/ein jeder steht betrauret/
Ob diesen frühen Todt/man billig Ihn bedauert/
Weil ex geendig't Ach zu früh den Lebens-Lauff!
Da ex den Königs-Kranz nur jüngsten setzte auff
War Freude überall / die Bürger sich ergötzen/
Den Theuren Fürsten Geist Sie erstlich sehr wehrt schätzten/
Sein Leben/unser Seel/sein Krancken/unser Noht/
Sein Scheiden/unser Pein/sein Sterben/unser Todt.
Doch ist diß GOTTES Hand / was kan man weiter sagen/
Hier hilfft kein Weinen mehr/kein Schreyen/nach viel Klagen/
Ob gleich die Fröligkeit ver setzt in Quall und Pein/
Was nicht zu ändern steht/muß so erduldet seyn.

Der

Der Himmel zeigt uns oft / auff ungemeyne Weisen/
 Daß wir die Wunderwerck auch öftters sollen preisen/
 Was hat man doch allhier an dieser Welt zu seh'n/
 Da nichts/ als Krieg und Noht/ im vollen Schwange steh'n/
 Hat Jemand da wohl Lust / Ergözung auch zu finden?
 Bey solcher trüben Zeit / die schöne Welt voll Sünden
 Voll Schand und Laster ist: Der theure Pringen Geist
 Reißt sich mit Macht davon/ bey seinem Gott nun speißt/
 Ihr Liebden/ spricht er noch/ Gott laß Euch Freud' erleben/
 Ich will nun in der Ruh mit Gottes Engeln schweben/
 Lebt wohl/ wenns Gott gefällt/ in voller Fürsten Freud/
 Er geb' Euch noch viel Jahr in solcher Zeitligkeit/
 Ich hab' geändert Mich / erwählet Himmels Freuden/
 Und nehre Mich damit / Sie werden auch nachscheiden/
 Wenn Ihre Stunde kömmt. Die Welt hegt lauter Leid/
 Drum hab' Ich früh geeilt aus solcher Eitelkeit.
 Wohl nun Sie lassen Mich/ und seyn nur unbetrübet/
 Ich von der Engelschaar nunmehr werd' geliebet/
 Es pflegt zu spielen so der wund're Himmels-Schluß/
 Hier ist erlangtes Wohl / dort aber ist Verdruß.
 Nun Gott erhalt' uns noch den Erb-Prinz/ Prinzessinen/
 Er laß' auff's Landes Haupt den Trost auch häufig rinnen/
 Die Landes-Fürstin auch Er woll' in seinen Schuß
 Aufnehmen / hüten Sie vor aller Feinde Truß.
 So können wir alsdenn ein stilles Leben führen/
 Und ferner Fürsten-Gnad und Hulde täglich spüren/
 Er wende weiter ab vom Fürsten-Hause Reid/
 Und laß' es sehen bald mit Freuden überstreut.
 Hinfort dergleichen Post von uns sehr lange wende/
 Bis es mit dieser Welt ist ein erwünschtes Ende/
 Das Unglück weiche weg/ es schleiche Wind geschwind/
 So lange wir allhier noch auff der Erden sind!

Aus unterthänigster Pflicht hat dieses Weh- und Demüthig
 also mit beyfügen sollen und wollen

Carl Gottfried Bollmar/
 Stadt-Schreiber.

Der theurer Landes-Fürst/ und die Ihr seyd verhüllet/
In Schwarz und weiß/ mit Leid und Schmerzen angefüllet:
 Stellt Euer klagen ein/ und wischt die Thränen ab/
 Ob schon der theure Prinz/ gesetzt wird ins Grab/
 So ist Sein Fürsten Geist doch Himmel angefliegen/
 Und längst der Sternen Schaar/ mit Freuden zugezogen;

I 2

Sein

Sein Glanz der bleibt doch hier/in dem Er so gelebt/
Daß jeder Zeit Sein Ruhm in aller Munde schwebt.

Aus betrübten Herzen / wolte mit diesem wenigen
sein allerunterthänigstes Mitleiden bezeugen

Christoph Theuerkauff / p. t. Camersschreiber.

In jeder wolle jetzt nur bey sich wohl bedencken/
Was doch das beste sey? Ob man sich solle lencken/
Wie mancher wohl gesinn't / zu dieser Erden Freud?
Nein / besser wird es seyn hinnauff zur Ewigkeit.
O wohl! wer aus der Welt bey Zeiten iezo gehet/
Der wird von keiner Schand und Sünde angewehet/
So nunmehr geht im Schwang / was suchen wir hie Ruh/
Wo nichts als Unruh ist? Drum wünscht die Augen zu.
Doch wenig sehnen sich mit Seuffzen nach der Erden/
Ein jeder trachtet hier / wie er sehr reich will werden/
Wer fragt wohl nach dem Todt / der doch ist nimmer weit/
Dis weiß der liebe Prinz / der eilt zur Seeligkeit;
Damit Er weiter nicht der Welt Neid / Untreu schauet/
Und da sich fast Niemand Gott / ohne Geld / vertrauet/
Indem es nun so weit / daß leider dieser Noht/
Bey manchen mehr geacht / als aller Dinge Gott.
Vom Todt und Grabe ietzt ein jeder nicht gern höret/
Da doch dis Fürsten-Haus vom selben wird gestöret/
Drum wünscht nur ingesambt zu seyn / wo wohnet Gott/
Und halte stetig sich bereitet / wenn der Todt
Bey uns wird klopfen an / ihn freudig zu empfangen/
Und folgen willig nach / da werden wir gelangen
Zur Hochbeglückten Schaar / wo immer wehrend Freud
In Ewigkeit wird seyn / hier bleibt die Nichtigkeit.
Dis Hohe Fürsten-Haus zwar klaget und sehr zaget/
Da doch der theure Prinz nicht ferner wird geplaget/
Von dieser Jammer-Welt / die Seele lebt bey Gott/
Der Leib hält seine Ruh / befreyt von aller Noht.
Nunmehr hat Gott alhier den einen Zweig bekommen/
Den Aeltsten laß Er uns nun bleiben unbenommen/
So ist nach Gottes Rath dis Fürsten-Haus getheilt/
Drum es so hefftig ist mit Thränen übereilt!
Allein / der alles giebt / hat der nicht Macht zu setzen
Eins nach den andern hin im Himmel zu ergehen?
Wohin zu seyn wir auch hier seuffzen Tag und Nacht/
Damit wir werden bald sanfft seelig hingebracht.

Zum letzten hohen Andencken und zu Abstattung sei-
ner unterthänigsten Devoir schrieb dieses

Johann Gottfried Hünicke / Registr.

RECTOR
ET PROFESSORES PVBLCI
ILLVSTRIS GYMNASII ANHALTINI
IN
EXCESSVM PRÆMATVRVM
ET LVCTVOSISSIMVM
SERENISSIMI PRINCIPIS
CAROLI FRIDERICI
PRINCIPIS ANHALTINI, DVCIS SAXONIAE,
ANGRIÆ ET WESTPHALIAE, COMITIS ASCANIAE,
DYNASTÆ SERVESTÆ, BERENBURGI, JEVERÆ
ET KNIPHVSI &c.
PRINCIPIS IN FLORE JVVENTVTIS
SENILI VIRTVTE MATVRESCENTIS,
ET DEO DILECTI,
DEO OCYVS VNITI
CVJVS SACRÆ EXVVLAE
DIVORVM MAJORVM
TVMVLIS ILLVSTRISSIMIS
AD D. XVIII. SEPT. A. C.
M DC XCIII.
LVGVBRI SOLENNITATE RELIGIOSE
INFEREBANTVR
Programma.



RECTOR
ET PROFESSORES PVBLICI
ILLVSTRIS GYMNASII ANHALTINI
STVDIOSIS CIVIBVS

S. D. P.

Spe prima dubii mortalium ævi,
quod indubitate casibus ancipitibus viventes undecunque exercet,
ut lege velut Theatrali, inter sacrum & saxum indicta,
perpetim actutumque agitari videantur,
usque dum, a carceribus ad metam delati, prospere demum evaserint,
non omnino vanas, nedum penitus fallaces effingi figurationes,
minime omnium vesana lymphaticorum vigilantium somnia
tumultuose concipi,
sed summi boni summam expectationem summam assumere,
quotquot salutis suæ summam salutariter conficere avent,
lege prima primæ creationis sancte sancitum,
& a lapsu illapso, in vim secundæ restitutionis,
novo foederis gratiæ pacto,
repetita multiformiter & plenissime tandem adimpleta promissione,
sanctissime est definitum.

Faciunt enim fidem nobis integram & perennem
impolluta & perennis fidei ac spei concessa Oracula
Vatum θεοπνεύτων, vere fidelium & falli nesciorum,
Illam spem primam deduci in alteram spem
fulvæ seu certo successuræ æviternitatis beatæ,
quam non representant, aut fallunt, aut permutant vel alternant vices,
Et hunc ejus cultorem fidelem, heic incertum sui, certo desiderii istius
cui voti promissi indidem fieri indefinenter compotem,
cui se a primæ ætatis fide in fide devoverat.

Inde suspicimus devote & fideliter suscipimus,
quin imo late tandem explemus vices spei hujus seu sortis,
non quales acceptæ feruntur
omnium horarum, omnium locorum, omnium fere vocibus,
ultro citroque seu decantatæ seu expetitæ
FORTVNÆ, CAMPI DOMINÆ;
Verum quales DEVS SOLVS, VNVS ET TRINVS,
cujus VNIVS imperio & beneficio OMNIA sunt & constant,
pro immutabili bonitate & sempiterno arbitrio,
sapienter disponit utiliterque exhibet.

In-

In primis per attentis advertimus animis,
curisque sollicitis merito distringimur,
quoties sublime sublimiter, divina scil. opportunitate, imperantium
solium similibus vicibus vel peti vel sollicitari videmus,
in quo Ipsi Residentes, summi Numinis æmuli,
licet majestate eximia vices Dei gerant,
& radiatis capitibus manibusque fulmineis resplendentes,
supremam rectissimi regiminis potestatem luculenter sustineant,
mortalium tamen sortis versatilis fastigium exors minime sortiuntur,
sed quod supremus Rerum Dominus in mortalitate contulit,
ut in supremam tandem sortem,
unam feralem VRNAM conjiciat & demittat,
& qui recte imperando recte facere docuerunt,
ac magna inter subjectæ fortunæ obsequia magni pariter fuerunt,
ultimo mortalitatis monumento, ceu exemplo illustriore majores,
ultimo manifestum & luculentissime deprehensum faciant,
Divinum & Deorum potentia par culmen,
cum omni Nominis, Bonorum & fortunarum fulgore splendidissimo,
referri vicissim ad eum, unde suam originem traxit,
Ejusdemque cujus omnia fuere, inde porro esse & perpetuo permanere,
ut de his suis possessionibus nunquam vacuis,
ex sapiente & sancto arbitrato suo,
benigne non minus quam juste in perpetuum disponat & statuatur,
Non igitur indicta nobis esse debent Fata festinantia,
quibus sanctissimo NVMINIS nutu
velociter heu! excessit

SERENISSIMVS PRINCEPS ET DOMINVS
DN. CAROLVS FRIDERICVS
PRINCEPS ANHALTINVS, DVX SAXO-
NIÆ, ANGLIÆ ET WESTPHALIÆ, COMES ASCANIÆ,
DOMINVS SERVESTÆ, BERENBURGI, JEVERÆ
ET KNIPHVSII, &c.

Dominus noster modo! gratiosissimus.
Debit NATALES regalibus & imperiosis stemmatibus
antiquissimorum PIÆ FIDELISQ. GERMANIÆ Principum,
ASCANIO-SAXONVM & MISNICO-SAXONICORVM,
WIDICHINDEÆ PROSAPIÆ posteris, & consanguineis, & cognatis,
quod utrumque ut natum factum est,
ad Principes Heroas progenerandos;
Sic eadem tam pia fidelique
& HEROICÆ GENTIS ET GENERIS Diis gratissimi conjunctione,
non potuit non meditari Principem Heroem,
dum vivam Majorum imaginem, dignissimam progeniem,
in Principe nostro ortu generosissimo fortunate referret.

Ab incunabulis ingenita excellæ Indolis ingenuitas,
 scintillis plurimis splendide coruscans,
Divino non minus incitamento suo, quam illustri ductu,
 latissime excitari & indies solerter confirmari gaudebat,
 contendebatque tandem æmulari cum domesticis externisque
 recte imperantium exemplis illustrioribus,
 quibus maturius se adderet,
 ut **DIVORVM PROGENITORVM** nomina, dignitates,
 virtutes, omnesque strenuitates avitas,
 sereniore incremento, in se uno luculentius exhiberet.
 Et enitere quidem cœpit admirabiliter
 grandi pietatis & prudentiæ decore,
 conferens jam tum in flore ætatis fructus
 spe & re abundantissimos,
 ad quos longe plurimos & pretiosissimos,
 ex consuetudine Virtutis Heroicæ,
 quam alteram sibi naturam, ceu DEO affinem constituerat,
 uberrime attulisset
Princeps naturæ dotibus & institutis eminentissimis instructissimus,
 nisi ipsam illam frugiferam & gloriosam redundantiam
 fera cita mors sed præsentissima subito interceptisset.
 Cœlum enim cœlo dignum decus videns sibi asserendum,
SERENISSIMIS PARENTIBVS, DOMVI PRINCIPALI
 POPVLO ET IMPERIO, præter spem
 abstulit hanc & sibi transcripsit, quod sibi debuit:
 Inclytusque **PRINCEPS** brevi compendio XV. annorum,
 fastigio sublimi satisfactorius,
 invicto animi robore lætus & ovans transit,
 summa æviternitatis beatæ in consortio Sanctorum Cœlitum
 brevi spatio aditurus gaudia,
 qui inter mortales vitam juvenilem seniliter ineundo sancte explevit.
DATE LACRYMAS JUVENTVTIS PRINCIPI,
 tam præcoci fato vah! nobis & omnibus Piiis Bonisque
 Contra Bonum Omen Piumque Votum immature erepti:
 Et CUI VOS CIVES obsequium æque pientissimum detulistis,
 ac subjectionem humillimam debuistis;
EIDEM in symbolum devotissimi cultus justique mœroris ita Vos sistite,
 ut ad hodierni hor. 7. vespertinam in Arce principali,
 habitu & affectu lugubri pie compareatis,
 inde Nobiscum conducturi **FVNVS ILLVSTRISSIMVM,**
 ad Templum D. Barthol. **DIVIS ASCANIIS,**
 in spem gloriosæ restitutionis
 Christiana religione contumulandum.
 Eapse vero sacra ferali celebritate probe meditamini:
 Quicquid in humana mortalium vicissitudine ad summum cito pervenit,
 Festinat redire & restitui primis suis originibus immortalibus.
P. P. SERVESTÆ D. XVIII SEPTEMBR. A. G. M DC LXXXIII.
THEODOR. CHRISTIAN. RAVMER.

MANIBUS SANCTE COLENDIS
SERENISSIMI PRINCIPIS
CAROLI FRIDERICI
PRINCIPIS ANHALTINI, DVCIS SAXO-
NIÆ, ANGRÆ ET WESTPHALIÆ, COMITIS ASCANIÆ,
DOMINI SERVESTÆ, BERENBURGI, JEVERÆ AC
KNIPHVSII &c. &c.

PRINCIPIS DESIDERATISSIMI
IN PRIMO IUVENTVTIS FLORE GLORIÆQ.
APPARATV KAL. SEPT. A. M DC LXXXIII.
IMMATVRE EXSTINCTI

NEC NON

A SERENISSIMIS PARENTIBVS
INVITAM TVMVLI GENTILITII GRATIAM
AD D. XVIII. EIVSD. MENS. ANNIQ.
RELIGIOSA SOLENNITATE ACCIPIENTIS.
PIETATEM HVMILLIMAM
IN OMNIUM ORDINVM MOERORE
INTER FVNALIA
CVM LACRVMIS
IIVSTE TESTABATVR
ILLVSTRIS SORABEI COLLEGIVM PROFESSORIVM.

SERVESTÆ, Typis JOH. ERN. BEZELI. I. G. A. TYPOG.



Βυδνάτοιο νόξ ΑΡΧΩΝ, γενεᾷ Θεοιδεῖ,
 Ασκανίης Φυὸς ἐξ ἐριβόλακθ, ἀβρὸς ὀπωπῆς,
 Ἡδὲ σαοφρογνέων, τοῖς πρσοβόλοις χαρίτεσιν
 Ἀσροφαῆς μέλαθρον, τριλίσης πάτριδθ ἔδρας,
 Καλωπισσόμενθ, πρρθέονθ ὀπη ποδὸς ἴχνθ
 Ἡμάχς, καὶ χθονίων συνελεύσθς ἐγκαταλείψων,
 Ευὸδότης ἐπάτησεν ἄγαν ΝΕΟΣ ἄντυγα κύκλων
 ἔρσνίων, ἀδόκητα ἔπη, χροσμὸς ἰάχισεν.
 Σκηπτῆχοι ΓΟΝΕΕΣ, κρατθ ὕμιν τ' ἀσφαλὲς εἶη,
 Μήποτ' ἀνικήτοις μοιρῶν ὑποεικτὸν ἀνάγκας.
 Ἡδὲ ΑΔΕΛΦΟΨ ὁμοιογενὲς ὠρῶν βαρὺν ὄγκον
 Κόψον, ἀνορθώσας πεπτηχότα τὸν μακαρισμόν.

In ludu publico

humillime συμπάχων pie novebas

THEODORVS CHRISTIAN RAVMER,

Illustr. Gymn. Anh. Rect. S. Theol. & Lingg.
Original. Prof. Publ.

Beatifs. PRINCEPS loquitur

ex Textu funebri

2. Tim: IV. 18.

Sunt mala multa solò magno patiendâ dolore;
 Ex his sed Christum me eripuisse iuvat.
 Nuper ANHALTINUS, sed jam promotus Olympi
 Ad Regnum, PRINCEPS nuncupor ANGELICUS.
 Quæ mihi sit, quæris, sacra functio? percipe paucis:
 Est celebranda mihi Gloria honosque DEI.

Ex humillima mentis devota

subiectione f.

L. JOH. GEORG KLETTIUS,

SS. Theol. Luth. & Metaph. Prof. Publ. ac
ad Div. Barth: Archi-Diaconus.

Quid non promittit? quid non spes credula spectat?

Et quo nos complet? Quæ mala nos capiunt,
Mox bona videntur, semper statuitque futuris
Successus alios, & meliora sibi.

At non eventus voto respondet ubique.

Annum fructiferum Veris amoena dies

Largiter apponit: Verum Æstatis sitientis

Et frigidi Autumni tempora sæpe docent,

Spe nos deceptos, & quæ comitantur humana,

Non firmo talo stare, manere diu.

Hoc

Hoc ævi cursu, quem non truculentia mortis
Sustulit & rapuit, tollet & abripiet!
Proh dolor! hocce suo exemplo CAROLUS FRIDERICUS
Testatur, Princeps, indolis atque spei
Excelsæ, dotes animi, virtus pietasque
Sæmpta respexerunt: Sed statuente DEO,
Terram cum cœlo mutat, cœlestia quærit,
Et tenet æternum Regna beata poli.
Sit licet ereptus cum planctu corpore nobis,
Attamen in cultu fama perennis erit.
Quod superest Germen servet DEUS, & tueatur:
Principibusque piis gaudia mille fluant.

*In Principis Serenissimi obitum præmaturum &
beatissimum subjectissimo animo lugens scrib.*

JACOBUS BERNHARDUS ÆPLINIUS, J. U. L.
Consul prim. Illustris Gymn. Anhalt:
Jurispr. & Phil. Pr. Prof. Publ.

ANHALTINA DOMVS, quam nunquam Fama filebit,
Nec cujus laudes velabit cana Vetustas,
Haud est abfimilis cedro Lauroque virenti,
Cujus luxuriant frondes ceu Vere perenni,
Ut gratam fessis concedant Civibus Umbram.
Hæc viget in primis *Illustris* fructibus *Arbor*
SERVESTÆ, floret, nec non splendore coruscat;
Hinc & Lemmagerit præclarum: FLOREO SEMPER!
Hocque modo Princeps Illustris floruit olim
Divus JOANNES, cujus placidè ossa quiescunt.
QUATUOR ex Ejus florent Thalamo Sociali
ILLUSTRES NATI, ceu veri pignora Amoris.
Prima velut Virtus, seu viva Parentis Imago,
Est CAROLUS WILHELM, qui Sceptra paterna capeffit.
Hunc sequitur Magnus nec non Fortissimus Heros
ANTHONIUS GÜNTHER, Gallorum flammeus Hostis,
Qui nullus dubitat caram profundere Vitam
Pro dulcis Patriæ fructu nostrâque Salute.
Proximus ANTHONIO, JOHANN succedit ADOLPHUS,
Cordatus Miles, nec non Animosus Achilles.
Ex Lumbis Patris tandem JOHANN LVDOVICVS
Ultimus exsurgit, postremum Pignus Amoris.
Hinc DOMVS ILLUSTRIS Servestæ non sine causa
Lemmæte perpetuo circumfert: FLOREO SEMPER!
Floret in HAC porrò noster CAROLVS GVILIELMVS,
Sub Cujus Clypeo cum pace quiescimus omnes.
IS postquam Thalami SOCIAM sibi junxit Amicam,
Progenuit BINOS Illustri Stemmæte NATOS;
Estque PRIOR Patriæ Virtutis maximus Hæres;
POSTERIOR Cordis Materni Portio magna.
HIC teneris Annis, & Lactis factus Alumnus,
Magnanimæ Mentis Virtutes præbuit altas:

Coc-

Coccineo mirè ludebant labra colore,
 Inque genis niveis splendebat : FLOREO SEMPER!
 Ast hæc dum scribo, Me tristia Nuncia terrent,
 Arboris Illustris Frondem exaruisse virentem,
 Eheu ! Quid quæso tentant durissima Fata ?
 Dum rapitur PRINCEPS verè in florente Juventa ;
 Purpureum labrum jam vera est Mortis Imago,
 Atque thronus Mentis nunc amplæ corrui Ipse.
 Ah ! Mihi præ nimio penna hæc languore fatiscit,
 Et Mentem complet quoque Mœror & angor acerbus.
 Siccine marcescit, qui lætus floruit pridem ?
 Tamque Pius PRINCEPS truculenta Morte necatur ?
 Hæc meritò Lacrymas Multorum Fata merentur !
 Ast jucunda meas ECHO nunc perculit aures,
 Extumulo PRINCEPS respondet : FLOREO SEMPER !
 Florebam vivus ; Nunc & post Fata virebo.

*Ex mœstissimo Animo
 hæc f.*

CONRAD PHILIP LIMMER, M. D.
 & Prof. Publ. ac Reipubl. Servest.
 Phyc. Ord.

O Spes fallaces ! inopinâ Morte peremit
 Ipse DEUS sapiens (homines qui nascier orbi
 Imperat atque iterùm longæ succumbere nocti)
Excelsum Juvenem, Florentem Principem Anhalti,
Saxoniæq; Ducem, spem Magnam Delitiasque
Jucundas Patriæ Patris Matrisq; Serenam,
 Gaudia subjectum, Dominum CAROLUM FRIDERICUM.
 Hinc mœsto gemitu, luctu tristique querelâ
 Cuncta Soli Patrii nunc passim Tecta replentur.
 Scilicet Hic PRINCEPS longævos Nestoris annos
 Vivere Dignus erat : Jam tum Celsissima Virtus
 Enituit teneris animis pietasque probata :
 Ut sibi Magna Solum patrium & promitteret Aula
 Pectore de Claro tantâ probitate fideque,
 Sed cur tot lachrymis querimur ? Munera ablata,
 Quæ DEUS ad tempus terræ concesserat orbi ?
 Non periëre DEO ; Nobis periisse videntur :
 Quæ dederat, repetens ad summa palatia transfert
 Rex Regum summus, qui Maximus Arbiter orbis :
 Ut tacuisse juvet, sanctove quiescere Fato.
 Et simul, ut Patriæ Patrem Matremq; Serenam,
 Uno cum Celso Gnato Gnatâve tueri,
 Et Consanguineos ad Seros Nestoris annos
 Conservare velit, Jovam nunc corde rogare.

*Paucis hæc lincis humillimam gratiam
 restari voluit ac debuit*

JOHANNES FRIDERICUS Werkmeister /

Log: & Orat: P. P.

Als
Der Durchlauchtigste Prinz und Herr/
Herr Carl Friederich /
Fürst zu Anhalt / Herzog zu Sachsen / Engern und
Westphalen / Graff zu Alscanien / Herr zu Zerbst / Bern-
burg / Zeuer und Kniephausen / &c.

Am 1. Septembr. dieses Jahres / in dem Herrn Jesu seligst entschlaffen /

Und

Der Hoch-Fürstliche Leichnam /

In das

Hoch-Fürstl. Ruhe-Gewölbe /

An der Kirchen zu St. Barthol: in Zerbst am 18. dieses Monats /

Mit

Hoch-Fürstl. Solennität gebracht wurde /

Daben Ihre unterthänigste Pflicht und Devotion,
Weh- und Demütigst /

Nachgesetzte Prediger bezeugen wollen.

NACH GOTT! Wie hastu uns so hart / so hart geschlagen /
Und unser Fürsten-Haus erfüllt mit bitterm Klagen?
Weil du nach deinem Rath / durch Todes Grim und Macht /
Den jüngsten / theuren Prinz zur finstern Grufft gebracht.
Er wuchs und grünete / wie einem Prinz gebühret /
Verstand und Freundlichkeit / und was sonst Fürsten zieret /
Die Fürstlich sind gesinnt / that reichlich sich hervor /
Und stieg von Tag zu Tag in Gottesfurcht empor.
Nun aber liegt Er da: Das Fürsten-Bild der Jugend /
Der muntere Alskan / der gute Bau der Tugend /
Der Fürsten-Eltern Lust / der Anhaltiner Ruhm /
Ein Wittelkindes Sohn / die hohe Sonnen-Blum.
Das ist ein harter Schlag / ein Schlag der voller Schmerzen /
Ein Schlag um unser Sünd / und gehet tieff zu Herzen:
Dann was ist so geschehn? Ein grünes Fürsten-Keiß /
Ein Keiß voll guter Arth / ein hoher Ehren-Preis /

R

31

Ist von dem Cedern Baum so bald / ach ! abgerissen;
 Das schmerzet und betrübt die Fürstlichen Gewissen/
 Das preßt / das drückt / das treibt viel tausend Seuffzer aus /
 Auff dem Regenten- Sitz / und in dem Gottes- Hauß.
 Doch GOTT / der das gethan / weiß alles Leid zu stillen /
 Die Fürsten- Herzen selbst mit seinem Trost zu füllen /
 Ein Tröpflein seiner Güte hemt einen Thränen- Bach /
 Er lenckt der Götter Sinn / und hebet auff das Ach.
 Die Hohe Fürsten- Seel ist Himmel auffgenommen /
 Vom übel ganz erlöst / ins Himmlisch Reich gekommen /
 Der Fürsten- Leichnam ruht / da Fürsten- Särger stehn /
 Und wird verklärt herfür am Jüngsten Tage gehn.
 Gott laß' indessen nur die Hohe Cedern grünen /
 Zu seines Namens Ehr' und reiner Lehre dienen /
 Den Erb- Prinz eben so / die Hoffnung unser Zeit /
 Und die Princessin auch / den Preis der Freundlichkeit.
 Sein heller Sonnen- Schein gesämter Herrschafft leuchte /
 Und Dero Herz und Seel mit Gnaden- Thau beseuchte /
 Was matt ist das erquick' ; Erhalt was in Gefahr /
 Und den Regenten- Thron mit Heyl und Schutz bewahr!

Setzet und wünschet aus unterthänigster Devotion
 und demütigster Condolenz

M. Paul Heinrich Möhring /
 Prediger an der Hoch- Fürstl. Schloß- und Stadt-
 Kirchen / zu St. Barthol: in Zerbst.

Über dem Fürstl. Leichen-Text:

Der Herr wird mich erlösen. II. Tim: IV. 18.

Wenn Pauli Augen oft mit blassen Thränen quellen /
 Und Er sein Leiden selbst nicht genug erzehlen kan;
 Ja wenn Er schon vorher sieht / wie Jhn werde fällen
 Neronis Schwert / so merckt Er / daß Er Himmel an
 Bald / auff dem rauhen Weg des Creuzes / werde gehen /
 Es nahe sich herbey nun sein Erlösungs- Tag ;
 Drum bleibet Er getrost und fest im Glauben stehen /
 Er spricht : Mein Jesus kömmt / und wird von aller Plag

Mich

Mich bald befreyen. Ach! wie frölich werd' ich sterben;
 Wohl mir! mein Leiden wahr't nur eine kleine Zeit/
 Bald / bald wird Jesus mich zu seinen Himmels-Erben
 Auffnehmen / Ihm sey Ehr und Preiß in Ewigkeit!
 Was Paulum hat in Noht erquick't / das ist gewesen
 Auch Prinz Carl Friedrichs Trost ; Denn durch die
 Kreuzes Bahn/
 Mußt er auch gehn zu Gott ; drum hat er auserlesen
 Ihm diesen Spruch / der war sein Stab / drauff trat er an
 Die letzte Reise : Zwar war Er ein Fürst / geböhren
 Aus einem hohen Stamm ; doch weil Er / in der Tauff/
 Auch seinem Jesu / bey der Kreuzes Fahn / geschworen/
 Daß er wolt' Ihm getreu / im ganzen Lebens-Lauff/
 Verbleiben / so hat auch gar nichts Ihn können scheiden
 Von Gottes Liebe / die in Christo Jesu ist/
 Hielt gleich die Kranckheit an / war schon sehr groß das Leiden/
 Hielt er doch fest an Gott / und sprach : Ach Herr / du bist
 Mein Helffer / Ach ! hilf nur das Ubel überwinden/
 Hilf mir in Seelen Noht durch deine starcke Hand !
 Drauff mußte auch die Angst und Todes-Noht verschwinden/
 Der Fürsten-Geist fuhr auff ins rechte Vaterland.
 Kein Ubel konte Ihn mehr halten hier gefangen/
 Er ward davon erlöst / und dort ein Gottes-Kind
 Und Himmels-Erb' / er ist nun aller Noht entgangen/
 Dem Ubel / welchem wir noch unterworffen sind.
 Ist danck't er seinem Gott / daß Er allhier gewesen
 Sein Helffer / und auch sein Erlöser in der Noht ;
 Der Leib ruh't sanfft / die Seel' sieh't Gott / und ist genesen/
 Biß Jesus völlig Ihn heimführ't. So kan der Todt
 Den Frommen schaden nichts / zwar ist es zu beklagen/
 Daß ein so muntrer Prinz bald in der Blüth' hinsällt/
 Wenn Gott mehr Jahre hätt' geleg't zu seinen Tagen/
 Würd' er gewiß sehr hoch seyn kommen in der Welt :
 Allein / was Gott thut / das ist gut ; es ist vollkommen
 Bald worden dieser Fürst / der nun viel Jahr erfüllt/
 Weil Seine Seele Gott gefiel / wurd Er genommen
 Aus dieser Welt dahin / wo er kein Leid mehr fühlt.

Du aber / fromer Gott / sieh' an die Fürsten-Herzen /
Die diesen Prinzen / als Ihr Kleinod / hochgeliebt /
Erquickte Sie mit Trost / und lind're Ihren Schmerzen /
Du kannst erfreuen / was du hast zuvor betrübt ;
Fern' alles Ubel und betrüb'te Zeitung treibe
Von Ihnen / Seg'ne Sie mit hohem Wohlergeh'n!
Das hohe Fürsten-Hauß laß wachsen stets / und bleibe
Bey uns ! Hilff daß wir dich dort ô Erlöser / seh'n!

Aus unterthänigster Schuldigkeit setzte
dieses mitleidend auff

ANDREAS CRUSIUS, Serv. Anh.
numehro durch Gottes Gnade fast 32 jährigen
Prediger zu Steuz und Rigm.

Du bleicher Menschen-Fraß / was richstu an vor Schmerzen /
Vor Jammer / Angst und Noth bey uns in unserm Herzen?
Was hat doch dir gethan / O aller Schönheit Dieb /
Der / der von Herzen uns / auff diesem Kund war lieb ?
Den theuren PRINZ mein' ich / der stets der edlen Tugend /
Kunst und Geschicklichkeit in seiner zarten Jugend
Thät embsig streben nach / und / wie man gar wol weis /
In eitler Frömmigkeit zubrachte allen Fleiß /
Der mit Aufrichtigkeit das ganze Land erfreuet /
Was hat Er dir gethan / daß du Ihn abgemeyet
Mit deiner scharffen Sens? voll Jammer / Angst und Schmerz
Wöcht fast im Leibe uns zerrinnen tezt das Herz.
Das ganz betrübte Land rührt tezt die Trauer-Seiten /
Es lebt nicht wie vorhin in süßen Freuden Zeiten /
Es ist umgeben ganz mit Kohl-Pech schwarzem Leid /
Es klagt und weinet sehr aus lauter Traurigkeit.
Jedoch ob du Ihn gleich / O Todt / entzwey gerissen
Das zarte Lebens-Garn / ob wir gleich sehen müssen
Den blassen Leib nunmehr / so leb't die Seel doch schon
In Honig-süßer Ruh für Gottes höchsten Thron.
Ich will aus Schuldigkeit Ihn einen Grabstein setzen
Von schwarzen Marmor-Stein / und darein lassen ehen:
Hier lieg't der theure PRINZ, und seiner Tugend Ruhm.
Die fromme Frömmigkeit. Der Tugend Eigenthum.

Dieses schrieb aus unterthänigsten betrübten Herzen

PAULUS KOCH / Pastor Leptan.

Du denke Zerbst daran! Bedencke / was für Zeiten
Gott über dich verhengt / da man von allen Seiten

Nichts

Nichts gutes mehr vernimmt. Bedenck es liebes Zerbst/
 Was für ein Denckmahl dir Gott stelt in diesem Herbst.
 Man wird bald überall die Blätter sehen fallen
 Von Bäumen durch den Wind/ da ist keins unter allen/
 Obs gleich am Gipffel steht / gesichert für den Fall/
 Denn es ganz unverhofft liegt auff den Erden-Ball.
 Hiermit lehrt die Natur / daß wir auch müssen sterben
 Obn allen Unterscheidt / und unverhofft verderben/
 Wenn streicht der Todes-Wind / es sey Jung oder Alt/
 Hoch/Niedrig/Arm und Reich/ schön oder Ungefalt.
 Das weist Erfahrung aus/das lehren so viel Leichen/
 Die man bißher gehabt von Armen und von Reichen/
 Da / unserm Düncken nach / die meisten vor der Zeit
 Der Todt hinweg gerückt / hin zu der Ewigkeit.
 Ein Denckmahl dessen ist die theure Fürsten-Leiche/
 Da von dem Fürsten-Baum durch iht bekante Seuche
 Ein zartes Fürsten-Reiß der Todt gerissen hat/
 Zu früh/ach all zufrüh! Ist das nicht immer Schad!
 Wird so der Hohe Baum mit Ungeßüm geschüttelt/
 Wie solt ein kleiner Strauch wol bleiben ungerüttelt?
 Gott wend' in Gnaden ab durch seine Vater-Hand/
 Was etwan Böses dräut / von dieser Stadt und Land.
 Gott wolle gnädiglich für fernern Todes-Stürmen
 Den Hohen Landes-Baum durch seine Macht beschirmen/
 Und stärcken kräftiglich. Ein frommer Unterthan
 Wünscht das von Herzen-Grund. Ach dencke Zerbst daran!

Aus Schuldigkeit in unterthänigsten Mitleiden/
 hat dieses gehorsamst beytragen sollen

JOHANNES BETICHILIS,
 Pastor zu Anfuhrn.

Zerbster Land! leg' Trauer an/die rechte tieffe Trauer.
 Ein theurer Prinz gefallen ist/ der dir einmal zur Mauer
 Fürwar vergnügt geworden wär/wenn dessen Tugend-Seele
 Bewohnet etwas länger hätt die schöne Leibes-Höle.
 Der unverschämte dreuste Gast der Todt noch nichts will fragen/
 Es muß den scharffen Sensen-Hieb Hoch und Gering' ertragen/
 Wenns GOTT nach seinem Raht verheng't. Das macht ein
 ein'ger Bissen
 Im ersten Paradies gekost/dran alle sterben müssen.
 Doch ist traun wohl bejammerns werth/ wann solche Häupter
 fallen/
 In ihrer schönsten Tugend-Blüth/so dienen könten allen/

Mit ihren reinen Beyspiels Glanz / der wie ein Demant blitzet /
 Wenn er an einer schönen Hand in Gold gefasset sizet.
 So ist gewiß von Herzen werth / daß wir ganz hoch beklagen
 Den jungen schönen Tugend-Herrn. Doch was sol man wol sagen?
 Der Weise Gott hats so gefügt / Er hat Ihn weggenommen /
 Von aller Last und List befreyt. Die Burg hat Er bekommen
 Wo wahre Tugend residirt, wo Sie Belohnung findet /
 Wo Gottes süsse Gnaden-Hand die Krone selber windet /
 Und sezet denen willig auff / die Jesu treu verblieben
 Bis an ihr sanfft- und seelges End / und nichts von Ihm getrieben /
 Da pranget unser Carl Friedrich in einer Königs Krone
 Die Ihm doch keine falsche Welt kont geben so zu Lohne.
 Nur fodert unsre Treu und Pflicht zu wünschen Trost vom Himmel
 Dem Hoch- und wehrstem Fürsten-Haus / das sich in den Getümel
 Des Hochbetrübtten Schmerken-Falls fast kaum recht weiß zu
 schicken /

Gott woll es künfftig kräftig hin mit neuer Gnad beglücken /
 Und wehren allem Herzeleid / den güldnen Friede geben /
 Und was ein wahres Gottes-Kind verlangt zu diesem Leben!

In höchster Unterthänigkeit solte hiesiges
 wiewohl mit matter Feder
 beyfügen

M. Johann Jacob Bücher /
 Pastor zu Eichholz.

1. Corinth: 9, 24.

Wisset ihr nicht / daß die so in den Schrancken lauffen / die
 lauffen alle / aber einer erlanget das Kleinod?

*
COrinthus freute sich die Schrancken einzugehen /
 Und das erwünschte Ziel von ferne anzusehen /
 Nichts liebers hörte man / als daß dieselbe Zeit
 Nun angekommen sey / und alles war bereit.
 Es fehlte nichts an Muth / es war ein grosser Hauffen
 Der nach des Kleinods-Pracht sich unterstund zu lauffen /
 Nur einer aber ward durchs Kleinod recht erfreut /
 Und wegen seines Siegs mit Palmen-Laub bestreut.

Won

Von dem Durchlauchtigsten Carl Friedrich wir zwar wissen/
 Daß Er auch der Natur die Schuld hat zahlen müssen/
 Doch dis gesalbte Haupt/ dis grosse Fürsten-Kind
 War Hasaelen gleich und wie ein Reh geschwind.
 Drumb kont Er auch mit Lust in den gesetzten Schrancken
 Des wahren Christenthums wohl lauffen und nicht wanden
 Von seinem Glaubens-Beg und guter Sitten Bahn/
 Bis Er gelanget ist zum Ziel gen Himmel an.
 Da Er bekommen hat des Kleinods-Pracht und Leben
 Das Ihm sein Heyland hier versprochen hat zu geben.
 Gefrönet ist Er nun / weil seiner Feinde List
 Und grosse Stärck und Macht ganz überwunden ist.
 Und dieses dient zum Trost den Hochbetrübtten Herzen
 So wegen dessen Tod empfinden Leid und Schmerzen
 Sie gönnen Ihm die Ruh und wahre Seligkeit
 Und wünschen daß Sie seyn wie Er zum Tod bereit.

Dieses schrieb in Eyl aus unterthänig-
 ger Pflicht

M. Gottfried Altmann.

CAROLVS *Ascania Princeps* FRIDERICVS *amæna*

Omnia jam *Pacis secula dives* erit:

Hoftes inferni nam JESU *sanguine* vicit,

Quò nunc mundatus, læta trophæa gerit.

Ædes intrasti pacis, sanctissime Princeps,

Atque vides, capiens gaudia mille, DEUM.

Interes *Angelicis Turmis*, quæ nocte canebant,

MESSIA nato: Pax sit in orbe bona!

Stirpis Anbaltina magnos, quæ Pacis amica

Jam cernis PROAVOS, est studiosa, Tuos;

Quorum sub vernis *Exempla* secutus es annis

Virtutum, potuit TE revocare nihil.

Inter Eosq; fide CAROLVM * *constante Celebrem*

Nosti, quæ valuit vincere quæque mala.

Reddidit ANHALTINA FIDES Hæc PRISCA, BEATE

CAROLE, morte cadens, *Cordaq; firma Tua.*

Hinc quia *divinis Verbis* innixa fidelis

Mens fuit, exhilarat TE quoque *vera Salus.*

Mors igitur *Tua*, quæ non mors, sed vita PARENTES

Erigit *Illustres*; quin & ad astra trahit;

L 2

* *Vid. M. P. Th.*

Seelmanns *Epi-*

stolische *Erquick-*

Stunden *Part. II.*

p. 421.

Sola-

Solatur Dominum Fratrem, Celsamq; Sororem,
Cognatos, summâ Gente, Ducesq;, satos.
Omnes TE, stantes in speq;, fideq;, sequamur,
Nos tandemque beæ Pax sine fine, precor!

*

Gott ist der theure Prinz Carl Friedrich nun recht worden
Im Himmel Friedens-reich/da Gott genömen auff
Ihn in Sein Haus / und zu der Auserwehlten Orden
Versetz't / nachdem Er wohl vollendet seinen Lauff.
Er hat bald diese Welt / darin man stets von Kriegen
Hör't / da ein ider Mensch muß immer seyn im Streit/
Verlassen / Gott hat Ihn gekröhn't mit vielen Siegen;
Drum singt Er Freuden-voll / nach ausgestand'nen Leid:
Lob sey dir / GOTT / der du mich auff der Todes Strassen
Bewahr't / und nun geführ't ins schöne Friedens-Schloß/
Nachdem du deinen Knecht in Friede fahren lassen/
Nun find' ich reichen Trost auff deinem Vater-Schooß.
O welcher Sterblicher kan doch genung beschreiben
Die Seeligkeit / darin Carl Friedrichs Fürsten-Geist
Aniso lebt / und auch in Ewigkeit wird bleiben?
Ach! dieses richtet auff / und tröstet allermeist
Die Fürsten-Herzen / die durch diesen Todt gesetzt
Sind in Betrübnis. Ach! der Friedens-Gott gieß' aus
Sein Trost und Freuden-El / das uns in Noht ergetzet /
In Gnaden über Sie. Das hohe Fürsten-Haus
Leb' ohne Leid sehr lang'! O JESU laß es blühen
In goldnen Frieden; Laß/o Friedens-Fürst/es seyn
Dem Palmbaum gleich! Hilf Ihm / wie du bisher verliehen
Hast Hülf! Hilf / daß wir all' in Friede schlaffen ein!

Sein unterthänigstes Mitleiden zu bezeugen/
setzte dieses demüthigst hinzu

PETRUS Kessler / Weid. Anhalt.
der Kirchen Sub-Diac. und der Schulen
Rect. zu Coswig.

AS*SE

Untertänigste Schuldigkeit
Über den
Frühzeitigen Todes-Fall
Des
Weyland Durchlauchtigen Fürsten und Herrn/
Herrn Carl Friedrichs/
Fürsten zu Anhalt / Herzogen zu Sachsen / Engern und
Westphalen / Grafen zu Askanien / Herrn zu Zerbst / Beren-
burg / Zeuer und Kniephausen / &c.

Als
Dero HochFürstliche Leiche
den 18. Septembr: des 1693sten Jahres in die Fürstliche
Grufft

Christ-Fürstlich beygesetzt worden.
Abgeleget

Von dem Ministerio bey der Kirchen zu St. Nicolai.

W Er weiß es nicht / ob schon die Welt so schön geziert /
Daß in derselben nichts / als Unbestand regiert /
Der so in Ehren ist / der wird gar leicht veracht :
Wie manchen hat sein Geld / in Dürfftigkeit gebracht.
Wir meinen oft daß wir / auff lauter Rosen gehn /
Da doch die Dornen schon / in vollen Wachsthum stehn.
Wir glauben nicht indem / die Sonn' uns schön anleucht /
Daß uns der Todt so nah / und hintern Rücken schleucht.
Das süsse Honig der uns eingebildten Freud
Verwandelt sich geschwind / in Vermuths Bitterkeit /
Wir pflegen oft zu seh'n / auff ein sehr langes Leben /
Da uns doch nur allhier / Gott wenig Jahr gegeben ;
Diß lehret uns die Zeit / heut werden wir gewahr /
Ein schöner / junger PRINZ der lieget auff der Bahr /
Der dem unlängst zu Ehrn / erschall vor Freud die Luft /
Der wird an ietzt gesetzt in finstre Todes Grufft.
Diß ist der Gang zur Cron / nicht dieser Entelkeit
Vielmehr zu der die da / im Himmel war bereit.
Kein' grösser Ehr hat Ihm / ikund begegnen können.
Als daß man Selben kan / den Himmels-König nennen ;

**

Drum

Drum stellt zu Frieden Euch/der Wechsel ist sehr gutt/
 Das Kleinod ist verwahrt/ es ist in Gottes Hutt.
 Du aber Gott erfüll' das höchst-betrübte Herz
 Mit Gnad; und linder der Durchlauchten Eltern Schmerz/
 Erfülle Dero Seel' /mit Muth/ Gedult und Krafft
 Auch was Denselben Trost in Trauerfällen schafft/
 Und Du Durchlauchter Prinz/ ruh' wohl von allen Sorgen
 Die uns noch quehlen hier! die uns noch seyn verborgen/
 Geneuß der süßen Freud' / wir ehren deine Grufft/
 Biß Dich und uns der HERR/vom Todt zum Leben rufft.

Hiermit bezeugte seine Herzliche Condolenz,
 in unterthänigsten Gehorsam

JOHANNES DARES, Pastor in der
 Reformirten Kirche zu St. Nicolai.

Trauer- und Trost-Gedichte.

Wer will nicht den Schiffer nennen/
 Glücklich/ der bald an den Strand/
 Und zum sichern Hafen können
 Sein Schiff bringen/ und das Land
 Hat erreicht/ daß er nu
 Da genießend süßer Ruh'
 Kan der Wind/ und Wellen krachen
 Mit getrosten Muth verlachen.
 Was ist denn von dem zu sagen/
 Welcher bald wird frey gemacht
 Von so vielen tausend Klagen/
 Und kan geben gute Nacht
 Allem Leiden/ so Ihn drückt/
 Und schier Leib und Seel' erstickt/
 Daß Er nun sein Ziel erlanget/
 Und in Frieden sieg-reich pranget.
 Schwebt nicht hier auff lauter Wellen
 Unser armer Lebens-Boht/
 Stete Furcht und Angst vergällen
 Unfre Tage/ Müß' und Noht
 Dring't durch unsern schwachen Geist
 Und uns Marck und Bein zerschmeißt/
 Daß in tausend-fache Schmerzen
 Sinken unfre matte Herzen.
 O wie wird oft hier gejaget
 Dieses Schiff von Aeols Macht/

Daß

Daß sich bald in Abgrund waget
Bald in hohe Luft/und fracht
Unter vielen Ach und Weh
Auff der bitteren Thränen-See
Und muß stets mit Feinden kämpffen/
Die die Seele wollen dämpffen.

Ist es: daß nach Gottes Willen
Sich das Creuz und Ungelück
Muß einmahl in etwas stillen/
So wehrt's nur ein Augenblick:
Bald ist hin der Freuden-Schein/
Und entdeckt sich wieder fein/
Die das Herz auff's Neue kräncket/
Und in noch mehr Trauren sencket.

Bläst nicht her von allen Seiten
Krieg und Unfall/Angst/ und Streit?
Und die Trübsals-volle Zeiten
Mehren ietzt die Traurigkeit/
Da fast alles bricht und fracht/
Und die Menschen bange macht
Wegen überhäuffter Plagen/
Die Sie kaum mehr können tragen.

Der nun zeitlich ist entschwommen
Aller solcher Angst und Noth/
Und zur wahren Ruhe kommen
Bald' durch einen sanfften Todt/
Wo Ihn Gottes Rechte schütz't/
Und kein Feind mehr stürm't/ und blig't/
Wer wolt' den nicht selig nennen/
Und dieß Heyl Ihm gerne gönnen?

O wie wohl ist dem geschehen
Diesem theuren Fürsten Sohn/
Daß Er konte bald entgehen
Allem Sturm und schon die Cron
Nehmen aus des Herren Hand/
Als das rechte Sieges-Pfand
Und steht ietzt gang frey von leiden
Vor dem Lamm in tausend Freuden.

Er hat schon viel Jahr erfüllet
Auch bey früher Lebens-Zeit
Weil Er sich in Gott verhüllet
Auff der Bahn der Frömmigkeit:
Drum hat Gott geeilet fort
Mit Ihm hin zum Himmels-Port/

Da Er leuchtet wie die Sonne/
Und genießet Freud' und Wonne.
Darum wir auch Gottes Willen
Uns ergeben in Geduld/
Und dieß' bitt' re Herleid stillen/
Mit des treuen Vaters Huld/
Daß auch bey der Trauer-Wein/
Wir bewehrte Christen seyn:
Niemand kan doch widerstehen
Dem / der alles heiß't geschehen.
GOTT / der schläg't / und wieder heilet/
Der verwundet / und verbind't/
Der den Seinen Trost zutheilet/
Wann sie hoch betrübet sindt/
Stärck' des Landes-Vaters Dertz/
Das so tieff gesetzt in Schmerz/
Und erquick' mit reicher Güte
Sein Dochfürstliches Gemühte.
Er verleih' aus seinem Throne
Krafft der Landes-Mutter Seel' /
Die dem wehrten Fürsten-Sohne
Nachächz't bis zur Grabes-Höhl' /
Trost dem Landes-Erben schenck' /
Und der Prinzessin gedenck'
Stets im besten / bis Sie sehen
Erohn' und Ehre für sich stehen.
Gnädigst woll' ER auch bewahren
Den gesamten Fürsten-Baum
Mit den Zweigen für Gefahren/
Daß Er sich durch weiten Raum
Ausbreit' unter seinen Schuß
Zu der Unterthanen Nuß/
Und laß Sie / wohin genommen
Unser Prinz / auch dahin kommen.

Aus Pflicht-schuldigsten Mittheiden geschrieben/
und in unterthänigster Devotion übergeben

Von

Johann-George Milling,
Predigern in der Reformirten Kirchen
zu St. Nicolai.

AS*SE

Ewig-grünende Cypressen;
 Mit welchen
 Die Fürstl. Gruffe/
 Des Weyland
 Durchlauchtigsten Prinzen und Herrn/
Herrn Carl Friederichs /
 Fürsten zu Anhalt / Herzogs zu Sachsen / Engern und
 Westphalen / Grafen zu Ascanien / Herrn zu Zerbst / Bern-
 burg / Zeber und Kniephausen / &c.
 Als
 Dessen entseelter Körper in das Fürstl. Ruhe-Gewölbe allhier/
 (den 18. Septembr. 1693.)
 Hochansehnl. beygesetzt wurde/
 Zu unverwelcklichen Ehren / in gebührender Schuldigkeit/
 besteckt worden/
 Von
 Unterthänigst verpflichteten
Dienern / izigen Schul-Collegen,
 zu S. Barthol: allhier in Zerbst.

Tristificum nostras stupefactas personat aures
 Æs quoties, valde pectora mœsta tremunt.
 Pectora mœsta tremunt; Princeps, flos ipse juventæ,
 Heu! siquidem citius tristia fata subit.
 Egregiæ summæque spei, succumbere diræ
 Cogitur hîc Mortæ, mens animusq; pius.
 Hem! qui dignus erat, plures vixisse per annos,
 Huic subito formæ defluit omnis honor.
 En! tam sunt hominum vanæ res, vota labores;
 Tam status est fallax, tam nihil omnis homo.
 Momentum tanquam complet, quicumq; sub hocce
 Corpore mortali nunc agit, egit, aget.
 Rex Regum patriæ Patrem, cum Coniuge, Natis
 Et reliquis longum jam superesse velit.
 Solamen præstet penetrans solaminis Autor,
 Fluctibus & rapiat pectora tristitiæ.

M

Pro

Pro bonitate sua cunctis benedicat ab alto:
Gratia ter-Sancti sancta coronet eos!

Hilse compassionem debitam humillimè
exprimere debuit, voluit,

M. JOH. H. Rohde. P. L. C.
Illustr: Scholæ, ad D. Barth., Rect.

Schwarzer Wolcken Tag/ Aegidius! du machest/
Daß Anhalt-Zerbest zieh't Cypressen-Kleyder an/
Mit harter Donners-Macht du auff uns stürmend krachest/
Wer ist der diesen Sturm nach Recht beschreiben kan?
Das neu Gebäude wird durch schnellen Blitz erschüttert/
Und stößet ächzend aus ein tieffgehohlttes Ach!
Was Honigsüsse war durch Galle wird verbittert/
So daß die Augen naß/gleich einem Thränen-Bach.
Was am* Heimsuchungs-Fest war glücklich angekommen/
Darauff auch angestimmt Mariae Lob-Gesang/
Das hat † Aegidius, ach leyder! weggenommen/
Darauff erschallete der grosse Glocken-Klang.
O höchst-betrübter Tag! O Unglücks volle Stunden!
Da uns ein harter Schlag hat Seel und Leib erschreckt.
O schmerzlicher Verlust! O ungemeyne Wunden!
O Tag/ der uns mit Kreuz und hohen Trauer deckt!
Doch auch erwünschter Tag/ an welchem ist gelanget
Der Prinz Carl Friederich/ zum blauen Himmels-Zelt;
Allwo mit Kronen Er nunmehr recht Fürstlich pranget/
Und schätzt verächtlich nur die Freude dieser Welt.
Er hat höchst-seeliglich den Lebens-Lauff vollendet
Der Laster-vollen Welt gegeben gute Nacht.
Der Himmel hat von Ihm den Unglücks-Sturm gewendet/
Ihn nach der Schiffahrts-Noth zum sichern Hafen bracht.
Unnötig ist demnach durch Wehmuth sich zu kräncken/
Sonichts der Leiche hülfft/ nur die Gesundheit friß't/

* Geboren 2. Julij 1678.

† Gestorben 1. Septembr: 1693.

Die

Die Klugheit wird vielmehr auff einen Glückwunsch dencken/
Weil unser Prinz nunmehr was höhers worden ist.
Was weint nun Fleisch und Blut? Man hat sich schon ergetzet
In Seinem Thun/ das ist verewigt auff der Welt/
Ihn weder Zeit/ noch Todt/ noch sonst was verlezet:
Denn GOTT hat Ihn nunmehr ins Himmels-Schloß
gestellt.

Also bethränete den Durchl. Prinzen
Unterthänigst

M. Heinrich Bollmar /
Der HochFürstl. Schule zu S. Barthol.
ConR.

WEr will nun in der Welt für Elend sicher leben?
Muß man doch nur in Angst/ in Noth und Kummer schwe-
ben.

Es nimmt des Todes Macht auch Herren Höf in Hafft:
Ein junger Prinz verliert gar bald den Lebens-Safft.
Man denckt/ man renn't/ man läufft/ und sucht an allen Enden/
Man hofft bald so/ bald sonst die Kranckheit abzuwenden;
Bergebens aber (als der Mensch erfähret oft)
Hat / leider! dieses mal der Fürsten-Hof gehofft.
Am Frentag hat die Freud' ein End/ und ward zur Leichen:
Das süße Leben muß dem bittern Tode weichen:
O süße Bitterkeit/ o wandelbares Glück!
O Trauer-voller Tag/ und dunckler Sonnen blück!
Zuvor war lauter Liecht/ und heller Glanz zusehen:
Nun sihet man das Liecht bey trüben Wolcken stehen.
O helle Finsterniß! o trübe Heiterkeit!
So stehets mit dem Glück / so spielt mit uns die Zeit.
Drum traure was da kan! Ihr Orgeln und ihr Seiten
Stell't euer Thönen ein/ bey so gestalten Zeiten!
Ihr Glocken last euch hör'n nun ganzer Stunden lang/
Ihr Musen stimm't an den herben Klag-Gesang!
O Treu-und Höchster Gott/ der du aus lauter Güte
Erhörung zugesagt / sieh' an Herz und Gemütthe/

Und höre unsern Wundsch / den wir für deinem Thron
 In tiefster Demuth thun / durch Jesum / deinen Sohn.
 Sieh an was traurig ist / sieh an die Angst und Schmerzen!
 Sieh an das schwere Kreuz / sieh an das Weh' der Herzen/
 Die überhäuffet sind mit vollen Augen-Bach:
 Sieh an die Wunden / die sich finden tausendfach!
 Der scharffe Trauer-Wein zu weinen uns bezwinget /
 Und weil kein Weh so groß / als Herzenleid; so dringet Sir. 25. v. 18.
 Der Schmerz durch Marck und Bein / und trocknet alles aus.
 O Elend was für Leid trifft unser Fürsten-Hauß!
 Wo ist dein Tröstungs-Öel / o werther Samariter /
 O Heyland aller Welt / o Tröster der Gemüther!
 Ach komm mit deinem Geist / und giesse reichlich ein /
 Zu heilen solches Weh' und rechte Seelen-Wein.
 Behüt den Fürsten-Hof / hinfüro für dergleichen
 Schmerzhaften Trauerfall / laß alles Ubel weichen /
 Dem ganzen Zerbster-Land zu Hilff / zu Trost / und Nutz /
 Zu fernern Auffenthalt / zu starcken Schutz und Trutz /
 Und hilff in Gnaden uns / daß wir dies schwere Leiden
 Ertragen mit Geduld / auch wenn es kömmt zum Scheiden;
 So gieb uns Lebens satt in jener Ewigkeit /
 Zusehen und zuhör'n die rechte Himmels Freud'.

Dieses nebst einer absonderlich-Sechs Stimmigen
 Melodia wolte aus Untertänigst-Hertzlich-
 und schmerzlichen Leiden auffsetzen / und ein-
 liefern

DANIEL ROXER,
 Cantor, und Collega der Fürstl. Luth-
 rischen Schulen zu Zerbst.

Sonnet.

Himmel! sieht man schon den kalten Todes Schweiß
 Von unsers Prinzens Stirn und Haupte häufig rinnen /
 Ach fähret denn so früh sein Fürsten Geist von hinnen
 Und giebet gute Nacht! O tapffrer Anhalts Reiß!
 Wer hätte nicht gewünscht / daß du soltest seyn ein Greiß.

Es

Es waren schon bereit zudieneu unser Sinnen
Mit Unterthänigkeit. Was soll man nun beginnen?

Denn dir gebühret ja ein unverwelckter Preiß.
Denselben wollen Wir in harten Demant äßen/
Und höher als die Welt/und was sonst irdisch setzen:

Prinz Carol Friedrich war von Anhalts-Stam und
Blut/

An Jahren noch sehr Jung/doch alt an Fürsten Muth.
Ob schon der Leibes-Bau auf dieser Welt vergehet/
Dennoch sein Tugend Ruhm gang unverlezt bestehet.

Sein unterthänigstes Mitleiden zubezeigen
setze dieses

ANDREAS PENICK,

Succentor ad D. Barth. & Collega IV. Scholæ Luth.

Trauer-Volle Wort! Es liegt der Götter Sohn
Carl Friederich erblaßt! Der Hohe Fürsten-Thron
Läßt ihund um sich seh'n die Traurigen Expressen!

Es wird des Freuden-Thons in dieser Stadt vergessen.
Allein was ist zu thun! Ich sehe Himmel-an.

Was GOTT der Höchste thut/das ist ja wohl gethan.

Es kan der Seeligste dort auf den Sternen gehen.

Mich deucht/ich seh' um Ihn die Seraphinen stehen.

O wohl! o ewig wohl ist Ihm nun mehr gescheh'n/

Weil Er dort für und für kan seinen Jesum seh'n/

Sein hoher Nahme steht den Cedern einverleibet

So lange hier die Welt in ihrem Umkreis bleibet.

Aus Unterthänigster Pflicht und Schuldigkeit setze dieses

Christian Hedler/

Der Hoch-Fürstl. Schule zu St. Barthol. Collega V

Es führet Anhalt Zerbst jetzt eine grosse Klage/
In dem das Fürstens Haus empfindet harte Plage/
Gerührt ist dessen Herz/ nach dem des Todes Pfeil
Den theuren Fürsten Zweig hinwegnimt in der Eyl.

Es klaget/ als ihm GOTT zu früh hinweg genommen

Den wehrten DÜRRIUM, der lebet bey den Frommen/

Raum war die Stell ersetzt / bald kam der blasse Tod/

Und nahm den KUNAD weg aus dieser Angst und Noht.

Herr Berhold folgte bald/ der theure Fürst in gleichen

Zu Dessau / alle die dem Tode müssen weichen/

M

Rum

Man trifft die Keiße auch das hohe Fürsten-Haus
 Zu Zerbst / nimt ihm den Prinz und machets mit ihm aus.
Wir alle ingesamt / wir müssen halten stille /
 Und dencken das darbey / daß es sey Gottes Wille /
 Den theuren Fürsten-Zweig zu nehmen aus der Welt /
 Und Ihn zu setzen hin in jenes Himmels-Zelt.
Erbalte uns nur / Gott / den Fürsten und Fürstinne /
 Den Fürsten-Stamm / den Prinz / wie auch die Princeßinne /
 Die Fürsten Brüder drey / daß alle mit Gedult
 Das Kreuz ertragen Sie / durch Gottes Gnad und Huld.
Hochseligster fahr hin / die Zeit ist herbey kommen /
 Daß Du nun eilest fort / und wirst von uns genommen /
 Wir aber stehen noch im tieffen Thränen-Bach /
 Und folgen deinem Sarg mit Ach und Wehe nach.

Sein unterthänigstes Mitleiden zu bezeigen sagte dieses

JOACHIMUS TROJA,
 Scholæ ad D. Barthol. Collega Sextus.

Melpomene geht igt zur Erden tieff gebogen /
 Diemeil ein hoher Zweig dem Fürsten-Stamm entgeh't /
 Der vor der Gottesfurcht ward rühmlichst auferzogen /
 Der hier nicht / wie zuvor / im schönen Wachsthum steh't.
Sein Jesus hatt' Ihn lieb : Er wolt' Ihn bey sich haben /
 Daß Er genießten solt' erwünschte Himmels-Lust
In ungekröndter Ruh ! O höchst-vergnügte Gaben /
 Die seiner heil'gen Seel' ist werden seyn bewußt !
Die Andacht läßt nicht nach / den Beyrauch anzuzünden /
 Und behthen vor das Wohl der Hohen Obrigkeit !
Denn / wo ihr Zepter blüht / da ist auch Schutz zu finden.
Ach ! Gott / du grosser Gott / gib güldne Friedens-Zeit.

Dieses wolte aus unterthänigster Gebühr hinzusetzen

Johann Dedler /

der Hoch-Fürstl. Schule Collega VII.

Augustinus.

*Surgat Adam cum omnibus filiis suis & unò ore loquantur,
 utrum in hac vita habuerint, gaudium sine dolore, pacem sine
 discordia, sanitatem sine infirmitate, quietem sine labore, vi-
 tam sine morte!*

Es ist auff diesem Rund beständig nichts zu finden /
 Der Mensch des Glückes-Ball und Phantasie
 der Zeit Muß

Muß wie ein Dampf vergeh'n / und wie ein Rauch verschwinden;
 Dein vergänglich Ding von grosser Wichtigkeit!
 Das Glück ist wankelhaft / den einen schläg't es nieder/
 Den es in diesem Tag gar freundlich angelacht/
 Den andern heb'ts empor und tröstet ihn hinwieder;
 So hat auch nicht Bestand des Sternen-Glückes Pracht.
 Wo sind die Helden hin? die Tapffern / und die Reichen?
 Hamilcar, Hannibal, Achilles, Atticus,
 Conon und Datames, sie müssen ganz verbleichen/
 Dion, Iphicrates, wie auch Timotheus.
 Die Morta schonet nicht / ob man gleich würde stecken/
 Dort in Antöcer-Land / und in der Barbaren/
 Man sey in Indien und Garamanter Ecken/
 So ist man dennoch nicht vor diesem Bürger frey.
 O Eitelkeit! was ist / o Mensch! dein armes Leben?
 (Die Tage deiner Zeit gleich schnellen Läufern gehn.) Job. 9. 25.
 Ein erdnes Schattenwerck / ein Wind und stetes Beben/
 Ein Nebel / der da sonst mit nichten kan bestehn.
 Gleich wie des Phœbi Glanz bald schwarz Gewölck entführet/
 Bald durch die düstre Nacht uns dessen Schein und Licht
 Verborgten wird / wenn sonst der Hesperus regiret/
 Bald scheint hell und klahr / bald wiederum gebricht/
 Wie weñ durch starcken Guß des Regens in den Bächen
 Die Fluten schießen aus / und bald im Ruh vergehn;
 Mit Flügel-schnellen Lauff auch ihre Gänge brechen:
 So unsers Lebens Glanz und Herrlichkeiten stehn.
 Zerbst / o du Fürsten-Hauß / von Jammer höchst gekräncket!
 Du must es auch erfahrn / wie alles flüchtig ist/
 Weil heut' ein theurer Fürst ins schwarze Grab gesencket/
 Drum billig dieser Tag mit Thränen häufig fließ't.
 Drum trauret überall ihr edlen Castalinnen/
 Parnassus Landes-Volck ob allzufrühen Fall.
 Stimt Trauer-Lieder an ihr dremahl drey Göttinnen/
 Ach winselt jämmerlich / und trauret überall!
 Stat frohen Myrthen-Strauß ergreiffet nun Cypressen,
 Verhüllet Pindus Thron mit einem Trauer-Flor.
 Das francke Seelen Hauß hat seinen Gast vergessen/
 Und schon geschlossen zu der Sprachen Rosen-Thor.

O Trauens wehrter Fall! mehr als zu früh geschehen?
 Die Wangen so mit Blut' und Fröligkeit geprang't/
 Die wurden bald entschönt; und konten nicht bestehen/
 Die Seel' ist schon zur Ruh' und Himels Freud' gelang't.
 Weil uns nun wohl bewust, daß es so muß geschehen/
 Daß uns der Geist entwischt/ und durch die Lippen fleucht/
 Und wir gewiß die Stund' des Todes müssen sehen/
 Die Seel' auch aus dem Hauß der keuschen Liebe zeucht:
 So ist doch dieser Tod die Cur den Unglücks-Fällen/
 Vergnügt zu lenden an ein recht gewünschter Port/
 Ein' gute Reicirad, wenn wüste Wellen schwellen
 In dieser Stürme-Welt/ zum allerbesten Ort.
 Die Christen müssen oft das Sorgen-Brodt wol essen/
 In diesem Thränen-Thal thun einen Wasser-Trunck
 In Zittern/ Elend/ Furcht; der eiteln Lust vergessen;
 Von Welt-Freud ferne seyn/ erfahren Creuß genug.
 Der grosse Himels-Fürst/ erfreu' die Fürsten-Herzen/
 Die fast gar überschweim't die Fluht der Traurigkeit:
 Behüte Sie allstets vor derergleichen Schmerzen/
 Und bringe endlich Sie ins Schloß der Ewigkeit!

In Prächt-Fürstlicher Mit-Begleitung

Des
 Sanfft- und selig-verblichenen HochFürstl. Prinzen/
 an das HochFürstl. Begräbnis/

Bedachte dieses

Die zu St: Barthol: anwesende

Meusen-Schaar.



PII AFFECTUS

quem ex

acerbissimo tristissimoque obitu Principis Juventutis

CAROLI FRIDERICI

Principis Filii natu minoris

Magno dignissimi Genitore

Serenissimo Principe ac Domino,

DN. CAROLO VVILHELMO,

Principe Anhaltino, Duce Saxoniae, Angriae &
Westphaliae, Comite Ascaniae, Domino Ser-
vestae & Bernburgi, Jeverae & Knip-
hufii, &c. &c.

Domino nostro Clementissimo,

Metris humili pede vinctis

conceperunt

Scholae ad St. Joh. Rector & Collegae

DEBITA CONTESTATIO.



DUm Generosa tuos tentat Germania muros,
Hostis uterq; ferox, diversis motibus actus:
Plenus Turca timore furit, ne reddere regna
Christigenis ablata sacris cogatur avita:
Fervida spes Gallum lactat stimulatq; rebellem
Augeat ut regnum Magni nomenque reportet,
Non errore novo, quia mundus Gallica cuncta
Admirans adamat, mores, idioma, loquelam,
Gallica cuncta placent, grata est quoque Gallica
vestis.

Infima dum summis, bellum sacra profanis
Æquat: Scuta lavat nantum, convolvit & hastas
Nereus, immensas qui terras gurgite quassat:
Eboat & pontus latitans sub classe tremenda:
Corniger & Rhenus fuso fluitare cruore
Non cessat, partes eorū, Postica Phœbi,
Auster, Parthasio gelido cum virginis axe
Ardent, horrendum! loca cuncta perennibus
armis.

Noster amans patriæ convertit lumina rectà
Ad metam, tetigit non infeliciter illam,
Exemplo monstrans nobis hanc esse tenendam.
Ergo alii terrena petant & vana requirant
In puncto, magni, quod terra est, nomen inane
Usurpent, fortes Babylonica mœnia scandant.
Nos CAROLUM sequimur FRIDERICUM pacis aman-
tem,
Nos Babylon fugimus, Solymam nos quærimus
urbem
Per morbos, mortem, transimus & ignea tela.

Scili-

Scilicet hoc regnum patitur vim, Codice sacro
Teste, tenent illud violenti, quod quia fortis
Ingreditur PRINCEPS, luctum dimittimus illum
Et bene nos sequimur, modo nosmet ritè pare-
mus.

f.

BALTHASAR STANGE,
Sch. Joh. Rector.

DUm præmaturam mortem *CAROLI FRIDERICI*,
Principis atque Ducis, mente revolve meâ:
Tristis percipio imbecilli hominis levitatem,
Quem nasci una dies conspicit, una mori.
Nam quid sunt fragiles homines nisi pulvis & umbra?
Fortunæ variis expositi vicibus.
Vita quid est hominum primo nisi fletus ab ortu?
Cumque *dolore labor*, cumque *labore dolor*.
Vita quid est porrò medio sub flore juventæ?
Et labor & lubricæ mille pericla viæ.
Quid tandem justos ubi jam pervenit ad annos?
Cumque *dolore labor*, cumque *labore dolor*.
Spiritus æternas dum carne solutus ad auras
Migret, sicque *dolor* desinat atque *labor*.
Outinam hæc omnes reputent noctesque diesque,
Scilicet ut discant *vivere*, itemque *mori*.
Nam *benè posse mori in Christo* sapientia summa est;
Hæc via quæ pandit sola salutis iter.

lug. scr.

J. G. Köring. ConR.

Es ist des Lebens Licht uns kaum gegangen auff/
So folget mehrentheils ein starcker Nebel drauff/
Und wann des Glückes Sonn' uns helle Strahlen giebt/
Bald komt ein Unglücks-Sturm/ so uns zwiefach betrübt.
So spielt die Zeitligkeit mit ihren schnöden Sachen/
Daß man von keinem Thun kan einig' Hoffnung machen:
Nuch was der Fleiß erwirbt/ verzehrt die lange Zeit/
Drum alles / was man sieht / ist Unbeständigkeit.

D 2

Der

Der Seel'ge Prinz kan uns ein Denck- und Merckmal geben/
 Wie nichts beständig ist in diesem ganzen Leben;
 Weil dann kein Mensch lebt / noch hebt zu leben an/
 Ohn Gottes Willen auch kein Mensch sterben kan:
 So hat dann Gottes Raht / was er zuvor bescheret/
 Nun wiederum zu sich nach seinem Recht begehret/
 Und in des Himmels-Saal versetzt den Fürsten-Sohn/
 Daß nicht betrüben mehr Ihn sollte der Welt Lohn.

Gottfried Encke/

Cantor und Informator tertix Classis
 der Schulen zu St. Johannis.

O Mnes mors homines nullo discrimine sternit.
 Jam Regum turres, mox humilesque casas
 Aequo rebus egenorum pulsat pede cunctis.
 Denfantur Juvenum ac funera mixta senum.

Orbis Anhaltini regio Servest aequae testis.

Præcipuos Aulæ dicere nolo Viros.

Nec tangam vulgum diversum morte peremtum.

Haud senibus parsis hæc rapuit juvenes.

PRINCIPIS attingam saltem breviter *Senioris*

Discessum è vivis. Patria quem lacrymat.

Hoc certè nondum siccatum funebre vulnus.

Post ter quinque dies, exstitit, ecce! novum.

Mors etenim Juvenem illustrem *CAROLVM FRIDERICVM*

Durâ falce secat. Optima sicque rapit.

O Mors dira *Serenorum* sic corda *Parentum*

Lædens. Hisce favor fervidus erga pium.

Illustrabat enim *Princeps* Laudanda *Parentum*

Facta novis dignis Principe, quodque dolent.

Quid Mors quæso, boni nobis non invidet atra.

Ast haud fortuito. Sic placuit Superis.

Velle bonum. Natus *Princeps* jam Rex vocitatur.

Est ad regna poli ductus ab exequiis.

Invidet hanc requiem nemo, nec gaudia cæli.

Svaviter in tumulto nunc requiesce tuo.

Consolare DEus Stirpem. Jam Germen & Hæres

Floreat, ut nobis commoda multa ferat.

Sonst

Sonst hat der fahle Herbst: Die Bäume nur entlaubet/
 Den Wiesen ihren Schmuck von Blumen auch beraubet/
 Mit seiner francken Luft durchweht das schwache Thal/
 Die Felder bloß gemacht/ die matten Bäume kahl.
 Numehr greiff er auch an die schöne Blüth der Jugend/
 Veracht Geschicklichkeit/ sieht nicht nach Ruhm und Tugend/
 Der theure Fürsten Sohn wird am Agidi Tag
 Als eine schöne Blum gefällt mit grosser Klag.
 Es muß ja dieser Fall die Hochfürstliche Herzen
 Der Eltern rühren hart und bringen grossen Schmerzen.
 Wann Sie Ihn'n bilden ein die liebliche Gestalt/
 Den frischen Augenschein/ den Tugend Auffsenthalt.
 Wann Sie Ihn'n stellen für die Lehrmuthige Gaben/
 Die sich für andern oft bey Ihm gefunden haben/
 Die Weisheit und Verstand/ des Stammes schöne Zier.
 Der fällt/ der schöne Sohn liegt Todt vor Ihnen hier.
 Was sag' ich aber/ Todt? Ein Christ kan gar nicht sterben.
 Des Elends stirbt er ab/ kan drauff das Leben Erben.
 Und ob auch schon der Leib verschlossen wird im Grab/
 Daß Er da sanfft schlaff und gute Ruhe hab.
 So kömms doch endlich/ daß der frohe Lenz entstehet/
 Da Er den Blumen gleich aus der Erd' wieder gehet
 Wo Geist und Leib wiedrum zusammen wird gefügt/
 Daß Er dann Triumphier/ nach dem Er hat gesiegt.
 Es müsse un wahr seyn/ wie manche kritisiren/
 Daß aus E giten Tag man mercklich könne spüren
 Was der Herbst mit sich bring. Gott wende Todes-Fall
 Von Hohen Fürsten-Hauß/ es fliessen Freuden-Quell.
 Er laß es stetig blühn in Hohen Wohlergehen
 Und schüttere reichlich aus auff Ihn des Himmels Eegen.
 Halt über dem Erb-Prinz besonders Gnaden-Schutz/
 Daß Er auch mit der Zeit dem Lande schaffe Nutz.

Johann Georg Michel/
 Der Schule zu St. Johan: Collega Quintus.

Sic rigida mortis quoque tu, *Celsissime Princeps,*
 Sensisti nuper tela, dolosque malos.
 Dum, velut in pratis flos formosissimus, atrâ
 Heu! diri lethi falce resectus obis.

P

Sed

Sed bene habet: Te namque tenent rutilantia cœli
 Tempa; sed in terris nos mala fata premunt.
 Nos hic circumstant millena negotia rerum,
 Nos dolor & luctus, nos lacrymæque manent.
 At tu cum Christo superùm felicibus arvis
 Dulcia tranquillis otia rebus agis.
 Nos quoque, qui toto sævit Mars horridus orbe
 Jam premit, & curis macerat innumeris.
 At Tu lætitiâ fruëris, requieque perenni,
 Inque domo ætherea gaudia lætus agis.
 Quò, cum fata volent, hilari Te mente sequemur,
 Tune dabitur nobis ora videre DEI.
 Interea precor, ut placidè Tibi membra quiescant,
 Dum Christi clanget buccina clara mei.

Humillimæ condolentiæ ergo

f.

Johannes Godofredus Leps,
 Scholæ ad D. Joh. Collega VI.

O Dirum factum! nimia inclementia mortis!
 Quæ nulli parcit; sed sæpè quod utile terris
 E medio rapit ante diem; quod *subdita turba*
Anhaltina nimis subitò, & *Celsissima nostra*
Servestana Domus sensit; *Noster* quia *Princeps*
Prob dolor! Illustris, Virtutibus ac Pietate
Clarus, qui dignus multos ut viveret annos,
 Subtrahitur nostris oculis per mortem inopinam:
O vox aspera! Qui Patriæ fore firma columna
 Ac populi fiducia sperabatur, *Is, eheu!*
 Occidit in teneris annis; ergo incola quisque
 Lugeat ac ploret! Verùm lacrymis quoque finem
 Imponamus; cùm Domini sic omnipotentis
 Haud aliter fieri jussit veneranda Voluntas.
 Stant Præcepta DEI firmè, nos, esse sequendum,
 Quando vocant fata, & virtutem cum pietate
 Defunctorum sic Domino placuit decorare,
 Ut nimirum pro fragili vitaque caduca

Hæc

Hæcce relicta, lætitiâ requieque fruantur
Illic, quam *Princeps* una cœlesti in Olympo
Possidet ad laudem Triadis cum gente Beata.
Addo preces votumq; meum, ut Deus Optimus Aulam
Anhaldi Servestanam cum Stemmate Celso
Incolumem seruet, foveatq; in Nestoris annos!

f.

Bartholomæus *Gerichte*/
Scholæ, ad D. Joh. Collega
Septimus.

ALLEGORICUM
CHLORIDIS SERVESTANÆ
JOHANNITICÆ

Cum
CULTORE SUO
COLLOQUIUM.

*
Cultor:

Cur gemitus reprimit, Chloris, luctantia verba?
Inque sinus liquidæ cur cadit imber aquæ?
Quæ Species animum subit tam mœsta doloris,
Obsecro, cur tantis fleibus ora rigas?

Flora:

Me sine, ne planctûs vacuum dem tempus acerbi,
Est mihi sic usus, tu facienda face.

Cultor:

Non sino, non etenim venit hoc mortalibus usu,
Ut sese crucient: quæ tibi causa, refer.
Ne retice reverendo mihi sed candida crede,
Ut te consoler, consilioque juvem.

P 2

Flora.

Flora:

Heu, Hoi! Flos cecidit culti pulcherrimus Horti,
Horti FLOS PRINCEPS carpitur ante diem!
Flosculus ah! PRINCEPS splendore, colore, & odore,
Veris honor subito tollitur ipse mihi!

Cultor:

Confiteor, gravis est, Chloris, tibi causa doloris,
Officium dignum Floris honore facis.
Namq; Decus tantum quis non lugeret ademtum?
Quem non commoveat maximus ille dolor?
Ferreus est, quem non hæc lamentatio flectit,
Illa tamen debet posse tenere modum.
Quis tulerit, reputa, fuit hic, qui seminat, idem,
Quod dederat, repetit, tu moderare tibi.
Non fuit ablati, translatus ad arva beata,
Ille fuit florens florida tempe poli.

Flora:

Hæc equidem recreat me Spes animumq; ministrat,
Sed tanto cogor cedere sæpe malo.

Cultor:

Est firmæ socianda Spei Patientia Victrix,
Et levius pondus, quod benè fertur, erit.
Plura quidem poterunt luctum tenuare recentem,
Sed Spes in Christum fert tibi fortis opem.
Hinc lachrymas suspende tuas & mitte querelas,
De placito Jovæ ne videre queri.
Campus Anhaltinus semper florescat & omnes,
Quas sevit, plantæ, Numinis alma manus.
Serve stantus ager vigeat cum floribus, hisque
Salvis, discrimen sarciet omne DEUS.



Unvergänglichlicher Nach-Ruhm/

Welchen

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr/

W R R R

Carol Friederich/

Fürst zu Anhalt / Herzog zu
Sachsen/ Engern und Westphalen/ Graff zu
Mscanien/ Herr zu Zerbst/ Bernburg/
Jeber und Kniephausen/2c.

Unser Höchst-werth-und gnädigster Brink und Herr.

In dem zwar kurzen Leben preißlichst erworben / und durch einen
Höchstseeligsten Todt triumphirlich behalten / den 1. Sept.

Abends um halb 7. Uhr / 1693.

Als der Hoch Fürstl. Leichnam den 18. desselben mit Hoch-
Fürstl. Solennitäten beygesetzt wurde.

Aus unterthänigster Pflicht und Schuldigkeit
in schwachen Vermögen entworffen

Von

Denen im Fürstl. Anhalt. Gesamt-Gymnasio
aniko sich aufhaltenden Studiosis.

2



Wo dort der Sigismund die hohen Eltern ehrte/
Der mit Gerechtigkeit ganz Polen hat regiert/
Der Krohn und Zepfer trug/ und mit Verstand
vermehrte
Den Ruhm/ so schon vorlangst dis Königreich
geführt:

Daß Er in seinem Thun nichts wider Gott verübte/
Der ein Gewissen Ihm wie andern eingepägt:
Noch je durch ein'gen Schluß in seiner Grufft betrübte
Den Königlichen Stamm/ der gleiche Keiser hegt.
So war gewiß auch nicht in diesem Prinz erstorben
Der Geist Ascaniens/ die alte Tugend brach
In voller Lust hervor/ durch welche SIE erworben
Den Nach-Ruhm/ so die Zeit der Ewigkeit einstach.
Das Angedencken ließ den Weg zur Tugend bahnen/
Ihr Fürsten-Nahme ward von Ihm sehr hoch geehrt/
In dem auff Ihn der Muth fiel der ererbten Ahnen:
Wo grosse Söhne/ sind da wird der Schein vermehrt.
Verstatte/ grosser Fürst/ zum Nachruhm dis zu schreiben/
Und nim es anädig auff/ obschon die Hand zu matt/
Diweil die Thränen nicht in ihren Schrancken bleiben/
Man sieht das Trauren oft gar kein Geseke hat.
Doch was sie nicht vermag/ was unser Mund versaget/
Das soll ein heisser Fluß/ der aus den Augen rinnt/
Eriesen. Wir erfahren/ weil unser Herze zaget/
Daß die Betrübniß uns den Muth ganz überwindt.
So können wir doch nicht uns bergen und still schweigen/
Die unterthän'ge Lieb' ist uns ein starck Gebot.
Ach könten wir sie Ihm im Leben noch erzeigen/
Sein Leben wäre mehr als unser aller Todt.

Die

Die Ahnen folgte ER in Gottesfürchtgen Leben/
 Er schaute allzeit Gott in voller Andacht an/
 Es war kein kaltes Herz in seine Brust gegeben/
 Mit Glaubens-Schmuck hatt' Er sich herrlich angethan.
 Wer Weißheit und Verstand in Jugend wolte sehen/
 Der sah' in diesem Prinz ein Wunder unsrer Zeit/
 Sein Fürstlich Sinnen war in Jugend sich zu höhen/
 Drum Fama Ihm bereits zuschrieb die Ewigkeit.
 O Hochgepriesner Prinz/vor Jahren schon bejahret/
 Es hatte die Natur zum Ziel Ihn fürgesetzt/
 Daß die Vollkommenheit dem Schatz gleich war verwahret
 In Ihm/und Wundrungs werth von allen hochgeschätzt.
 Der unverzagte Muht war in der That zu spüren/
 Ein klarer Purpur Glantz bestrahlte seinen Mund:
 Man sah die Gracien den ganzen Leib beziehren.
 Kurz: Sin/Leib/Werck/Gestalt gab sich als Fürstlich kund.
 Dahero nichts vermocht der schnöden Bollust Lüste/
 Er lachte und schlug ab den Sturm der Eitelkeit/
 Denn sie an Ihm befand ein Bollwerck und Gerüste/
 Von Tugend-Gegenwehr/so iemahls hegt die Zeit:
 Hiermit verschankt' Er sich und hielt sich fest zusammen/
 Daß diese Einigkeit nichts trennen kont im Kreis:
 Es branten überall des Wachsthums grosse Flammen/
 Und leuchteten hervor dem Land' zu Ruh und Preis.
 So daß man sah' in Ihm die Hohen Eltern leben/
 Und Adlers hoher Flug von Adlern eingericht/
 Auch wie kein Cedern-Baum mag wilde Stauden geben/
 Und Finsterniß nie bringt das grosse Sonnen-Licht.
 Drum ist auch nun Sein Todt sehr schmerzlich zu beweinen/
 Je köstlicher der Schatz/je grösser der Verlust.
 In dem uns diese Sonn nicht länger wollen scheinen/
 Und dieser Cedern-Fall zerstäubet unsre Lust.
 Es müste unser Blut uns ehr in Aldern rinne/
 Die Augen müsten seyn von Stahle zugericht/

Wo dieses grosse Leyd uns stiege nicht zu Sinnen/
 Wo wir nicht klageten: Die Hoffnung wird zu nicht!
 Doch will sein blasser Mund uns noch die Lehre geben/
 Daß niemand in der Welt vom Tode sey verschont/
 Und wer nicht sterben will begehre nicht zu leben/
 Weil unser Leben hier mit Tode wird belohnt.
 Dadurch ist/wehrtster Prink/ Er aller Noth entrissen/
 Der Vermuht dieser Zeit muß Ihm ist Nectar seyn:
 Die Coloquinten sind verkehrt in Zucker-Bissen/
 Es schließt der Himmel nichts als lauter Freuden ein.
 Bey uns wird aber nie der theure Nahm' ersterben/
 Er soll bey später Welt im Fürsten-Stamm bestehn/
 Alwo der Neid der Zeit Ihn nimmer wird verderben/
 Sein Nachruhm wird zugleich mit seinen Ahnen gehn/
 Weil dieses Fürstenthum wird stehn auff seinen Gründen/
 Weil der Uscajer Schuß Ihm bleibet für gestellt/
 Wird diese Grabschrift sich in unsern Herzen finden:
 Des Prinken Ruhm besteht unsterblich auf der Welt.



X 643, 4^o

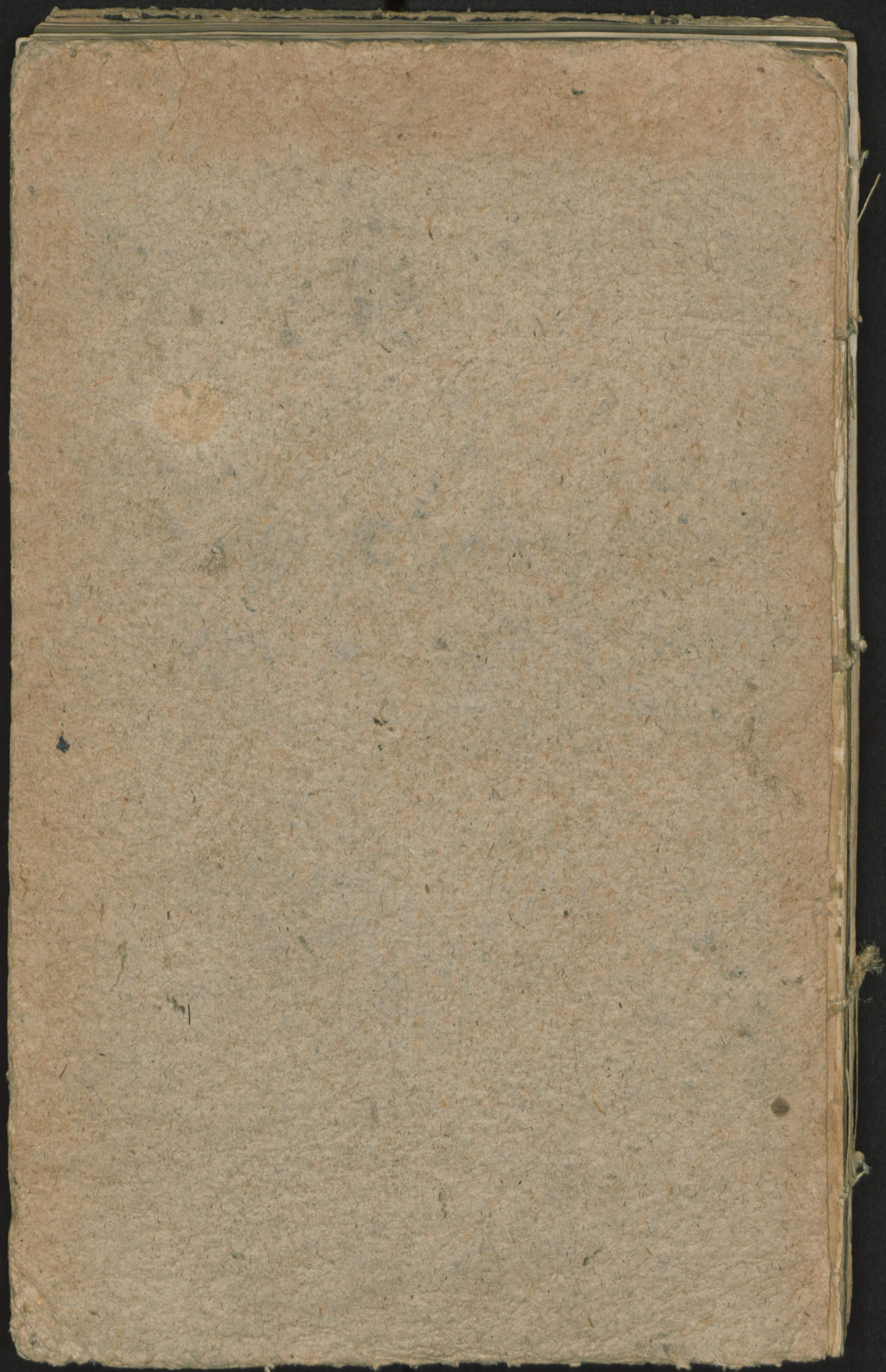
ULB Halle 3
004 389 263



Ev. Ex.

VD 17





Untertänigstes Denckmahl/

Der
Immerbleibenden Veneration,

Mit welcher

Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Camerl

HERREN

Carl Frieder

Fürsten zu Anhalt/ D.

Sachsen/ Engern und Westpho

zu Ascanien/ Herrn zu Serl

burg/ Jever und Kniepho

Ihren im Leben gewesenem gnädig

und HERREN/

Nachdem Derselbe den 1. Septembri

theure Seele dem grossen GOTT/ bey noch

ren; doch mit einem unerschrockenen H

freudig wieder übergeben.

Bey

der den 18. besagten Monats angeo

ansehnlichen Besetzung

Zu Seinem

Hoch-Fürstlichen Erb-B

In

Herblicher Betrübniß begl

Einige

Des Hoch-Fürstl. Hauses Untertän

Ministri und Diener.

HERBSE/ Gedruckt bey Johann

